Germ sp.
2 Ru

Schloß Weesenstein

und

seine Umgebungen

von

Wilhelm Becker.

Mit drei Ansichten.

Dresden.
Verlag von C. H. Grimm u. Comp.

Becher

Germ. sp.
27 ku

Digitized by Google

Digitized by Google

WEESENSTEIN.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Schloß Wesenstein

und

seine Umgebungen

von

W. Becker.

Mit drei Ansichten.

Dresden.
Verlag von H. H. Grimm und Comp.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Sey gegrüßt auf Deinem Felsenrücken
Von der Welt geschied'ner Weesenstein!
Trauter Felsen, dessen heil'gen Hain
Frommer Eremiten*) Namen schmücken!
Dörfer und Paläste stürzten ein,
Wälder wurden zur entlaubten Oede: —
Dein Gemäuer steht wie Urgestein
Und ermahnt, gewaltiger, als Rede,
Deiner Zeit Bewunderung zu weih'n.

Groß erscheint in ihrem Thatenruhme,
Mit den Wundern, die ihr Wink erschuf,
Jene Zeit. Die Länder füllt ihr Ruf.
Ihr Gedächtniß lebt im Heiligthume,
Wo die Andacht ihre Schuld bekennt,
Und am Altar in geweihter Schaale
Dem Erhab'nen edler Weihrauch brennt,
Ihre Wehr erblizt im Rüstungssaale,
Ihre Wappen zeigt das Pergament.

Zu den schönsten Umgebungen des deutschen Florenz, welche von Fremden und Einheimischen mit stets erhöheter Freude besucht werden, gehört unstreitig das auf dem linken Ufer der Elbe gelegene

Müglitzthal,

dessen alte Ritterburgen Weesenstein, Bärenstein und Lauenstein neben den Ruinen der Burg Dohna und des Wittichschlosses bei Glashütte mannichfaltige Bilder aus der vaterländischen Geschichte der grauen Vorzeit darstellen. Zwar entbehrt keines der vielen Thäler,

*) Burkhards Wald.

Digitized by Google

welche einst die von Böhmen hereinstürzende Fluth ausspülte, und die, von Mittag nach Norden streichend, sich gegen das linke Elbufer bis nach Meißen hinab öffnen, des Reizes einer malerischen Natur. Keines unter allen aber bietet einen solchen Wechsel der Scene, als das, welches von Dohna aus in vielfache Zweige gespalten, sich endlich weit hinter dem, in seiner fürchterlichen Tiefe liegenden, Städtchen Glashütte in das höhere Gebirge verliert. Der freundliche Anblick sanfter, fruchttragender Abhänge wechselt hier mit den steilen Felsen, welche bald das Schwarz düsterer Tannen und das hellere Grün einzelner Buchen und Eichen im bunten Gemisch, bald dichte Waldungen bekleiden, oder kahl und drohend wie Gespenster auf den Wanderer herabschauen. Aber jede Krümmung des Grundes bietet diesem eine neue, überraschende Ansicht und irgend einen Fund, der ihn erfreuet, sei es nun eine seltene Pflanze, oder ein Amethyst, ein glänzendes Stück Bandachat oder Marmor.

Mitten in einem der größeren Kessel dieses schönen Thales erhebt sich in anmuthiger, von der Welt geschiedener Oede, auf einem von den übrigen Bergen isolirten Gneis- und Porphyrfelsen das jetzt zu den Besitzungen Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Johann, Herzogs zu Sachsen, gehörende

Schloß Weesenstein

von der Müglitz umflossen.

Sein Anblick erweckt Erstaunen und Bewunderung der menschlichen Kühnheit, welche mit der Geschicklichkeit der Schwalben rings um den kegelförmig sich erhebenden Felsen eine Wohnung erbauete, deren eine Hälfte sie dem Gestein durch den Meißel abgewinnen mußte, so, daß

Digitized by Google

selbiges erst in der Höhe des Thurmes sich verliert. Keiner Ringmauer bedürfend zu ihrer Sicherheit, trotzten die mächtigen Gebäude Jahrhunderte lang jeglicher Gewalt, gestützt auf den unersteiglichen Fuß, indem sie zugleich der Warte stolzes Haupt in die Luft erhoben, daß es über die sie umgebenden Berge hinausschaue. Nur ein Eingang führte zur Feste, eine schmale Brücke über die Tiefe, wie man sie noch jetzt erblickt, und welche das Castell mit einer gegenüberliegenden Klippe verband, auf der die Besorgniß der Vorzeit einen Thurm zu deren Vertheidigung gestellt. Das Schloß hatte übrigens in der früheren Zeit drei Thürme, nämlich gen Nordost den runden, alten Verließ- oder Wartthurm, von dem man noch den unteren Theil sieht, wenn man z. B. von der Gegend des Gasthofs zum Schlosse hinaufblickt; dann gen Südost an der Stelle, wo jetzt der Erker ist, einen kleinen Thurm, und endlich gen Westen den Brunnenthurm, von dem man noch, wenn man um das Schloß herumgeht, die Ruinen sieht, und außerdem mehre Erker. Jahrhunderte lang hat Weesenstein der Vergänglichkeit getrotzt, und noch lange wird sein Anblick des Beschauers Bewunderung erregen ob der Kühnheit alter Baukunst, da es außerdem vielleicht kaum ein Schloß geben dürfte, von dem sich in Wahrheit behaupten ließe, es sei von Oben nach Unten gebauet. Bei Weesenstein ist dies in der That der Fall, indem die Begründer des Castells die Etagen, welche die obersten sind, zuerst erbaueten, während die untersten, die Wohnzimmer des verewigten Königs Anton, am spätesten, nämlich erst vom Baron Uckermann erbauet worden sind. Eben durch diese nur allmälige Anlage des Schlosses entstand dessen ganz eigenthümliche Bauart, welche alle Frem-

Digitized by Google

den in Erstaunen setzt, und welche selbst dem interessanten Reisenden, Fürst Hermann von Pückler Bewunderung abnöthigte. Bei jedem Neubau wurde auf die Benutzung des Felsens Bedacht genommen. Der überall aufsteigende Felsen mußte bald als Mauer, bald als Wölbung oder Treppe dienen, und bildet in der Schloßkirche, welche eines der obersten Stockwerke einnimmt, eine Wand, welche bis zum Thurme hinaufreicht.

Wenn wir aus dem Gasthofe nach dem Schlosse hinaufgehen, betreten wir zunächst das auf einer Felsenklippe diesseits des Mühlgrabens gelegene Vorschloß, welches jetzt mit seinen drei Flügeln den Hof dergestalt umgiebt, daß er gegen den Schloßfelsen hin offen bleibt. Von hier führt eine hohe, auf einem einzigen Bogen ruhende, steinerne, im J. 1781 erbauete Brücke über den Mühlgraben hinweg zu dem eigentlichen Schloßthor, durch welches wir in den Haupthof des Schlosses gelangen. Hier stehen wir da, wo wir uns behufs des Besuches des Schlosses bei dem Schloßverwalter, Hrn. Schwede, an dem wir einen ebenso freundlichen, als kunsterfahrenen Führer finden, anmelden, bereits in der dritten Etage, was sich folgendermaßen erklärt. Die vielen, zum Theil beinahe isolirten Flügel, deren höchste doch nur drei Reihen Fenster übereinander zeigen, stehen in verschiedener Höhe, daß sie, an einem Puncte zusammengedacht, acht Stockwerke haben würden. Bei unserem Eintritt über die Brücke in's Schloß, haben wir die Gärtnerwohnung, als Parterre, König Antons Zimmer als erste, und Keller und Gewölbe als zweite Etage unter uns, können also das Stockwerk, in dem die Schloßverwalterwohnung sich befindet, nicht anders, denn als die dritte Etage bezeichnen.

Digitized by Google

Durch diese Bemerkung wird es zugleich Allen erklärlich werden, wie man sagen könne, in Weesenstein befinden sich die Pferdeställe in der dritten, die Keller in der fünften Etage ꝛc., um in die erste Etage zu gelangen, müsse man zwei Stockwerke hinabsteigen ꝛc.

Der Name des Ortes ist ursprünglich Wiesenstein, und zwar mit Vorsetzung des bestimmenden Artikels, der Wiesenstein, analog der Benennung seines königlichen, ehedem κατ' ἐξοχην nur schlechtweg „der Stein," jetzt „der Königstein" benannten Nachbars. In dem weiter unten zu erwähnenden Begnadigungsbriefe des Papst Julius II. v. J. 1507 wird Rudolph von Bünau als Herr auf Wiesenstein angeführt. Der Ursprung dieser Benennung erklärt sich daher, daß der Schloßfelsen sich mitten in Wiesen erhob, die aber schon seit langer Zeit theils in den Schloßgarten umgewandelt, theils zum Anbau des im Grunde liegenden Dörfchens benutzt worden sind.

Die älteste Geschichte von Weesenstein, was Zedler im Universallexikon und Peckenstein im Theatr. Saxon. ein „altes böhmisches Bergschloß" nennen, ist in Dunkel gehüllt. Es wird als ein altes böhmisches Bergcastell in einer anmuthigen Einöde und Wiesenaue unweit Dohna auf einem weißen Felsen an der Müglitz bezeichnet, den Burggrafen zu Dohna gehörend, von dem Knauth im Prodrom. Misn. illustr. p. 285 berichtet, es sei durch den Markgraf Wilhelm Cocles um's Jahr 1401 an's Land gebracht worden. Das Innere seiner Bauart verweiset nach dem Ausspruche des i. J. 1839 mit der architectonischen Untersuchung des Schlosses beauftragt gewesenen Professor Semper auf das 10. Jahrhundert.

Digitized by Google

Die frühesten erweislichen Besitzer des Schlosses Weesenstein waren die Burggrafen zu Dohna und Jaszko, derjenige aus diesem alten Rittergeschlechte, der, wie S. 34. erwähnt ist, die blutige Fehde mit den Herren von Körbitz führte und die Schleifung der alten Burg Dohna verschuldete, fand kurze Zeit lang Schutz in Weesenstein, was Markgraf Wilhelm Cocles nach dem Siege über die Burggrafen nun den Herren von Bünau für ihre, vielleicht in jener Fehde bewiesenen, treuen Dienste verlieh. Urkundlich kommen die von Bünau i. J. 1413 zum erstenmale als Herren Weesensteins vor und sind es erweislich länger, als 358 Jahr, nämlich bis 1771 geblieben. Sie erkauften i. J. 1554 das seitdem mit Weesenstein combinirt gebliebene Rittergut Meusegast von der Familie von Körbitz, gründeten das nach ihnen benannte Dorf Biensdorf, erwarben Großdobritz ꝛc. und machten Weesenstein lange Zeit, namentlich in den Jahren 1720—1750, zu einem Hauptsitze des Luxus in Sachsen.

Wegen seiner sicheren Lage betrachtete man Weesenstein in bedrängten Zeiten gern als einen willkommenen Zufluchtsort. So namentlich im Frühlinge 1639, wo der schwedische Feldmarschall Banner das Schrecken der hiesigen Gegend wurde, und unter Anderen die Bewohner von Maxen, ihren Prediger Melchior Bodelius nebst seiner Familie an der Spitze, sich hierher flüchteten, doch ohne den gehofften Erfolg, indem Banners Krieger nach der Eroberung von Pirna am 23. April, auch Weesenstein nahmen und plünderten. Im J. 1772 gelangte durch Kauf Baron Johann Jakob von Uckermann und nach dessen im J. 1781 erfolgtem Tode sein Sohn,

Digitized by Google

der als K. S. Major verstorbene Baron Jakob von Uckermann, Anfangs unter Vormundschaft seiner im J. 1827 mit Tod abgegangenen Mutter, zum Besitz von Weesenstein, von welchem Letzteren es am 22. Juli 1830 König Anton der Gütige erkaufte und am 4. October desselben Jahres förmlich übernahm. Nach dem Hingange des Königs am 6. Juni 1836 wurde durch testamentarische Verfügung sein Bruder, Prinz Maximilian, Herr von Weesenstein, bis nach dessen am 3. Januar 1838 erfolgtem Hintritte sein Sohn, Prinz Johann, Königliche Hoheit, zum Besitz gelangte.

Der Anblick von Weesenstein ist zwar von jeder Seite angenehm, der schönste Standpunct jedoch, wenigstens derjenige, von welchem aus man die überraschendste Ansicht hat, dürfte der vom Köttewitzer Berge aus, an dem Wege von Pirna, sein; nächst diesem der vom Jagdpavillon aus: auch südlich vom Burkhardswalder Berge, dann noch von Falkenhain aus stellt sich das Schloß wahrhaft malerisch dar.

Wir betreten nun das Schloß selbst. Nach dem Schloßgarten zu gelegen ist zunächst im Parterre die Gärtnerwohnung; dann in der 1. Etage die Zimmer weil. Sr. Majestät des Königs Anton, in denen so ziemlich Alles noch so erhalten ist, wie bei dessen Lebzeiten. Hier zeichnet sich vor Allem aus: das prachtvoll gemalte Porträt Friedrich Christians v. Rafael Mengs; dann das August III. in Polnischer Nationaltracht gemalt v. Sylvester; die Kurfürstin Maria Antonia im Kreise der Ihrigen, von der kunstsinnigen, auf dem Bilde als Ma-

Digitized by Google

lerin selbst dargestellten, Fürstin; Kaiser Leopold II. und Gemahlin, gem. von Schmidt: König Anton und Gemahlin, Copie von Schmidt, und Schloß Weesenstein von Faber.

Tritt man aus diesen Zimmern heraus auf die Treppe, nach der 2. Etage zu, so sieht man ein Stück rohen Felsen, als Zeichen, wie beim Schloßbaue derselbe benutzt wurde. Die 2. Etage enthält nur Keller, Gewölbe ꝛc.

In der 3. Etage, d. h. derjenigen, in die man beim Hereinkommen aus dem Vorschlosse zuerst gelangt, ist die Schloßverwalterwohnung, außerdem Küche, Kellerei, ꝛc.

Der eigentliche Kern dieses Schloßflügels und des Ganzen überhaupt ist die 4. Etage, welche die Wohnzimmer der höchsten Herrschaften enthält. Hier treten wir aus dem Vorsaal in den Ledertapetensaal und aus diesem in das Zimmer Nr. 1., in ihm ziehen unsere Aufmerksamkeit auf sich: die letzte Jagd Friedrich Augusts von Schneider, Prinz Heinrich von Preußen v. Torelli, Großherzog Leopold von Baden im 17. Jahre, die Prinzessin Elisabeth am Arbeitstische, und eine Büste des Erzherz. Reichsverwesers.

Zimmer Nr. 2., oder der Ledertapetensaal, dessen geschmackvolle, goldgepreßte Tapeten denen im Moritzburger Jagdschlosse ähneln, bietet uns folgendes Merkwürdige dar: König August II. v. Rotari, Friedrich August und Gemahlin Amalia von Schmidt, die jungen Herrschaften Friedrich Christians, und besonders das von Schmidt gemalte Bild, den durch die innigste gegenseitige Liebe vereinigten Familienkreis des verewigten Prinzen Maximilian darstellend. Hier erblicken wir den theuern Familienzirkel, welcher bis zum 30. October 1817, dem

Digitized by Google

Tage der Abreise weil. J. K. H. der Prinzessin Maria Anna Caroline, vermählten Großherzogin von Toscana, vereinigt blieb, in der ersten Blüthe der Jugendzeit, und zwar:

1.) Se. Maj. den jetzt regierenden König von Sachsen, Friedrich August. 2.) weil. Se. K. H. Prinz Clemens, geb. 1. Mai 1798, vollendet zu Pisa 4. Mai 1822. 3.) Se. Kön. Hoh. Prinz Johann, Herzog zu Sachsen. 4.) J. K. H. die Prinzessin Amalia, die rühmlichst bekannte dramatische Dichterin. 5.) J. K. H. die Frau Großherzogin Maria von Toscana. 6.) weil. J. K. H. die Frau Großherzogin Maria Anna Caroline von Toscana, geb. 15. Nov. 1799, vollendet zu Florenz 24. März 1832. 7.) weil. J. Maj. die Königin Josepha von Spanien, geb. 6. Dec. 1803, vollendet zu Aranjuez, 17. Mai 1829.

Außerdem finden wir hier drei Büsten, worunter die Sr. Maj. des jetztregierenden Königs; die dem König Anton 1835 von der Königlichen Familie überreichte große Blumenvase von Meißener Porzellan, auf welcher sich die Namen der Königlichen Familienglieder von dem Prinzen Maximilian bis zu der Prinzessin Sidonia, Königlichen Hoheit, befinden, vier Tassen mit Porträts ꝛc.

Von hier treten wir in das Zimmer Nr. 3., in welchem der früh verstorbene Prinz Ernst, zweiter Sohn des Prinzen Johann, vollendete. Da, wo das Bett des Frühverklärten stand, finden wir jetzt die herrlichsten Blumengewächse. In diesem Zimmer betrachten wir aufmerksam das 32 Porträts darstellende Gemälde: die Königlich-Polnische und Churfächsische und die Churbaier'sche Regentenfamilie bei einem Feste; ferner Prinz Maximilian

Digitized by Google

mit seiner edlen Gemahlin Caroline, König Anton nebst Gemahlin, ein kleines Bild der Herzogin Amalia von Pfalzzweibrücken, sowie die unter jenen Bildern befindliche Commode, deren Platte ein Stück des Weesensteiner Jaspisachatbruches ist.

Das anstoßende Zimmer Nr. 4., enthält Bilder, die Ahnen Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. von Oesterreich darstellend, und dann die auf einer Marener Marmorplatte aufgestellte schöne Büste des Papst Gregor XVI.

In dem Zimmer N. 5., bewundern wir das lebensgroße Porträt J. K. H., der Prinzessin Augusta, gem. von Geyer, sowie das von Vogel von Vogelstein gemalte Porträt des Königs Friedrich August ꝛc. In diesem Zimmer sind schöne Meubles und Spiegel im Rococogeschmacke.

Vorzügliche Aufmerksamkeit erfordert das Zimmer Nr. 6., in dem wir Folgendes bemerken: Weesenstein en haut relief gefertigt von Oberst Aster; ein Pastellgemälde, die Herzogin von Zweibrücken, gem. v. Schmidt; darüber Maria Antonia, gemalt v. Raf. Mengs und Friedrich Christian, gem. von demselben. Darüber ein rundes Gemälde in Pastell, die erste Gemahlin König Antons als Page und vis à vis dieselbe in Damenkleidung darstellend. Dann August III. und die Königin Josepha von Sylveſter. Ein kleines, aber sehr interessantes Bild: die Herzogin von Angoulême in dem Augenblicke, als man ihr den Tod ihres Vaters meldet; ferner ein Pastellgemälde, Herzog Carl II. von Zweibrücken, gem. von Schmidt. Sehr schön ist die Büste der verewigten Frau Großherzogin Maria Anna Caroline von

Digitized by Google

Toscana; außerdem eine Menge Porzellanfiguren, Elfenbeingemälde ꝛc.

Das Zimmer Nr. 7., ist das Wohnzimmer des Prinzen Johann und zeichnet sich durch die edelste Einfachheit aus. Auf dem Schreibtische des erlauchten Uebersetzers des Dante steht neben dem Miniaturgemälde des Prinzen Clemens die Silhouette des Prinzen Ernst mit der von Ihro Majestät der Königin Maria darunter gesetzten Strophe:

„Früh hab' ich überwunden,
Nach kurzen Leidensstunden
Hat mich der Herr zur Ruh gebracht;
Ihr Lieben dürft nicht klagen,
Anbethend müßt Ihr sagen:
Der Herr hat Alles wohlgemacht!"

Noch bemerken wir hier die Büste des verewigten Königs Maximilian von Baiern.

In dem an jenes anstoßenden Zimmer Nr. 8., sehen wir die Sixtinische Madonna avant la lettre von Müller, und Dante Alighieri, dessen göttliche Komödie Prinz Johann mit ebensoviel Glück, als Ausdauer übersetzte, *) wodurch er sich eine ehrenvolle Stelle in den Reihen der deutschen Gelehrten sicherte.

In dem Zimmer Nr. 9., dem gewöhnlichen Wohnzimmer der höchsten Herrschaften, versäumen wir nicht, nach dem Grunde hinabzublicken, weil hier die schönste Aussicht auf das Dörfchen sich darbietet. Sonst ist hier die Büste Friedrich Augusts und Lehmanns Handzeichnung, der Plan der hiesigen Gegend bemerkenswerth.

*) Im J. 1828 erschien davon zuerst eine Probe, dann der 1te Theil 1833, dessen neue Ausgabe 1839, und der 2te Theil 1840.

Digitized by Google

Nr. 10., das Empfangszimmer der Durchl. Frau Gemahlin des Prinzen Johann, besitzt die überraschende Eigenthümlichkeit, daß man aus demselben alle Zimmer dieser Etage coulissenartig übersehen kann. Außerdem betrachten wir hier das Felsenthor bei Pisa, gemalt von der Frau Großherzogin Maria von Toscana.

Die schönste Aussicht im Schlosse gewährt das Wohnzimmer der Frau Prinzessin, in dem wir mehre Kupferstiche, Se. Majestät den Kaiser Franz Joseph I. und Höchstdessen Durchl. Eltern und Brüder darstellend, den chinesischen Schrank, vorzüglich aber den schön ausgelegten Tisch betrachten.

Steigen wir von hier eine Etage höher, so gelangen wir in die 5te, jetzt die Hauptkeller, völlig in Felsen ausgehauen, enthaltend, ehemals die Burgverließe. Zwischen jener und der 6ten ist gleichsam eine halbe Etage, Domestikenwohnungen, eingeschalten. In der 6. Etage finden wir große Gewölbe, welche zum Theil in den Felsen eingebrochen sind, und deren Fußboden ganz Felsen und statt Dielenbekleidung mit Gyps übergossen ist. Von hier aus wurde vor Alters, durch die nachher zugemauerten Treppen die Verbindung mit der 5ten und 7ten Etage vermittelt.

Anderthalb Etagen höher ist der Rittersaal, in welchem wir zwei Glieder der Familie von Bünau*) abgebildet finden.

---

*) Alt und weit verbreitet ist diese adelige, in der Seuselitzer Linie seit dem 24. März 1742, in der Lauensteiner Linie seit dem 21. April 1792 gräfliche Familie. Genealogische Nachrichten über sie s. in Königs Adelshistoria II. Bd. S. 254 ff. u. in M. H. C. Heckers Nachrichten von Meuselwitz, Leipzig 1741. Glieder dieser Familie liegen theils in der Gruft in Burkhards-

Digitized by Google

Das Bild des Ersteren führt die Inschrift: „Rudolph von Bünau auf Tetschen, Blankenstein, Schönstein, Bünaburg, auch Lauenstein und Weesenstein, Ritter und Herzog Georgs Rath. 1504." Dagegen findet sich auf dem Bilde des Zweiten nur die kurze Bemerkung: G. v. B. (Günther von Bünau). Seines Alters 62 Jahr. Anno 1619."

Gedachter Rudolph v. Bünau kommt in dem merkwürdigen Begnadigungsbriefe*) Papst Julius II. für einige Herren vom Adel unseres Landes v. J. 1507 als Herr auf „Wiesenstein" vor. Er muß ums J. 1535 gestorben sein; denn seit 1536 finden wir als Herrn von Weesenstein Heinrich von Bünau, Landvoigt zu Pirna. Dessen Sohn, Rudolph von Bünau, geb. 21. October 1547, † 29. Januar 1622, ist für Weesenstein durch seine wohlthätigen Stiftungen wichtig geworden. **)

---

walde, theils in dem an die Kirche in Lauenstein angebaueten Grabgewölbe begraben. In dieser von Bünauschen Gruft in der Kirche zu Lauenstein erregt ein von dem berühmten Giovanni Maria Nosseni aus Lugano zwar nur in Sandstein, aber mit beispiellosem Kunstaufwande ausgeführtes, und mit Engelsköpfen und Schildern von Alabaster, sowie mit Säulenwerk von Marmor geziertes, Monument, dessen Darstellung des Weltgerichts mehre Hundert Figuren enthält, mit Recht Bewunderung. Die Statüen des Herrn und der Frau von Bünau sind in Lebensgröße und mit großem Fleiße gearbeitet. Der Altaraufsatz in der Kirche stellt gleichfalls den Herrn von Bünau nebst Gemahlin vor.

*) S. Julii II. Indulgentiae quorumdam Misn. Nobilium Anno 1507 datae in den neuen Beiträgen von alten und neuen theol. Sachen 1755 S. 419.

**) S. „Bünausches Ehrengedächtniß" in Pet. Kirchbachs, des von Bünauschen Schloßkaplans zu Weesenstein, Decades IV. Concion. sacr. Hamburg 1648, 4. in der Dekas 4. S. 60.

Digitized by Google

Neben dem Rittersaale befindet sich auch der runde Saal, in dem in den frühesten Zeiten das Wappen der Burggrafen zu Dohna und Jagdscenen bildlich dargestellt waren, und der den Namen des Hirschsaals führte; derselbe enthält jetzt eine große Zahl Oelgemälde von Gliedern der Königlich Polnischen und Churfächsischen Familie, von denen die nachstehende Suite hervorgehoben zu werden verdient, nämlich: August II. und dessen Gemahlin Eberhardine gemalt v. Rotari, August III. und dessen Gemahlin Josepha von Sylvester, ferner fünf Prinzen, (neben Friedrich Christian dessen Gemahlin) und 6 Prinzessinnen August III., sämmtlich gem. v. Torelli:

1.) Friedrich Christian, Churf. g. 5. Sept. 1722, † 17. Dec. 1763. 2.) Maria Antonia, g. 28. Juli 1724, † 23. April 1780. 3.) Maria Amalia, g. 24. Nov. 1724, verm. 9. Mai 1738 an den König beider Sicilien, Carl, welcher nach dem am 10. Aug. 1759 erfolgten Tode seines Halbbruders, Ferdinand VI. am 11. Sept. als Carl III. als König v. Spanien proclamirt wurde; sie † 27. Sept. 1760. 4.) Maria Anna, geb. 29. Aug. 1728, verm. 20. Juni 1747 mit Churf. Max Joseph v. Baiern, † 17. Febr. 1797. 5.) Franz Xaver, Administrator v. Churfachsen, g. 25. Aug. 1730, † zu Dresden, 20. Juni 1806 als Besitzer der Herrschaft Zabeltitz mit Frauenhain, war seit 22. März 1767 morgan. verm. mit Clara Maria Rosa, Tochter des Grf. Thom. Spinuzzi, von welcher er 5 Töchter und 1 Sohn hatte. 6.) Maria Josepha, die Dauphine von Frankreich, g. 4. Nov. 1731, verm. 9. Febr. 1747, † 13. März 1767. 7.) Karl, g. 18. Juli 1733, von 1758—1763 Herzog von Curland, † zu Dresden 16. Juni 1796, verm. 25. März

Digitized by Google

1760 mit Franziska von Corvin-Krasinska, welche in den Fürstenstand erhoben ward. 8.) Maria Christina, geb. 12. Febr. 1735, Fürstin-Aebtissin zu Remiremont, † 18. Nov. 1782 in Brumath. 9.) Elisabeth, geb. 9. Febr. 1736, † 24. Dec. 1818. 10.) Albert, g. 11. Aug. 1738 in Moritzburg, verm. 8. April 1766 mit Maria Christine, der Tochter Kaiser Franz I. und der Maria Theresia, † als Herzog von Teschen, 10. Febr. 1822 in Wien. 11.) Clemens Wenceslaus, geb. 28. Sept. 1739, Churf. Erzbischof von Trier ꝛc., ertheilte dem jetzt-regierenden Könige die heil. Taufe, † 27. Juli 1812 zu Oberndorf. 12.) Kunigunde, g. 10. Nov. 1740, Fürstin-Aebtissin zu Essen und Thorn, † 8. April 1826.

In diesem Saale hat man die Aussicht auf das Dörfchen, und kann sich überzeugen, wie hoch man steht. Geht man hier durch den sogenannten Mönchsgang eine halbe Etage hinab, so steht man in dem Theile des Schlosses, welcher zur Zeit der Gründung desselben das Erdgeschoß war. Jetzt ist in dieser Etage der Eiskeller. Außerdem erinnert ein altgothisches Gewölbe, die Marterkammer, wo wir an der Decke noch Ringe wahrnehmen, an eine längst vergangene Zeit. Hier ist wiederum, also in einer sehr bedeutenden Höhe, der Schloßfelsen, der zum Baue mit verwendet wurde, sichtbar.

Von da eine und eine halbe Etage höher befindet sich der sogenannte Mönchsboden. Von da anderthalb Etagen zurück, kommt man in das Betstübchen der Schloßkirche, und aus diesem in die sogenannten Felsenstuben, welche in alter Zeit die Wohnzimmer der Burggrafen zu Dohna waren. Hier wird in einem Schranke der in Wachs bossirte Kopf Papst Leos XII. mit dessen

Digitized by Google

eigenem Haupthaar, aufbewahrt. Außerdem sind hier erwähnenswerth sieben kleine runde Pastellgemälde, Portraits der Kinder des Königs Anton und des Prinzen Maximilian; darunter der jetztregierende König in dem Alter von einigen Wochen, gem. von Schmidt; ferner die Prinzessin Elisabeth auf der Rückkehr aus Polen gemalt von der Frau Herzogin von Carignan, der Mutter der Durchl. Frau Erzherzogin-Vicekönigin der Lombardei, Elisabeth. Von hohem Kunstwerthe ist hier das i. J. 1753 von Rotari gemalte Bild des Päpstlichen Nuncius Grafen Ign. Accoromboni, und wegen der Künstlerin erwähnenswerth das von der Kaiserin Leopoldine von Brasilien gemalte Bild eines brasilianischen Ureinwohners. Außerdem sehen wir hier viele Pastellgemälde, Handzeichnungen, Kupferstiche ꝛc.

Von dem hier befindlichen kleinen Erker, der an die Stelle des früheren kleinen Thurmes erbauet ist, genießen wir die belohnende Aussicht nach dem Schloßgarten. Gehen wir eine Etage tiefer, so finden wir da in dem einen Zimmer 16 Oelbilder, ähnelnd Pastellgemälden, mit Portraits der Königl. Sardinischen Familie, und darunter zwei Pastellgemälde, König Anton und das einzige Kind seiner geliebten Schwester Amalie, den Erbprinzen Carl August Friedrich von Zweibrücken, geb. 2. März 1776, † 21. August 1782.

In dem Zimmer nebenan sehen wir abermals den Felsen unbehauen zum Vorschein kommen. Indem wir eine Etage hinabsteigen, kommen wir in ein Zimmer, wo sich zwei Gobelins: Petrus und Madonna, außerdem die heilige Nacht vom Kupferstecher Müller auf Kupfer, Mariä Opferung von Ponté gemalt ꝛc. befinden.

Digitized by Google

Nach der 4. Etage herabgehend, bemerken wir auf einem Saale die bildliche Darstellung einer von Herrn von Schönberg auf Maxen,*) und Herrn von Bünau hier veranstalteten Wette, welche in Sachsens Volkssagen von W. Ziehnert 3. Bdch. S. 135. „der Gärtner auf Weesenstein" besungen ist.

Die im Schlosse befindliche, im Jahre 1513 unter der Regierung Johann VI, Bischofs von Meißen**) gegründete, in Felsen gebauete, zu drei Altären reichlich fundirte, den Aposteln Petrus und Paulus geweihete Kirche ist für den Hauscultus der Schloßherrschaft bestimmt. Die Orgel ist nicht von Silbermann, sondern von einem seiner Schüler, Dreßler. Im herrschaftlichen Betstübchen findet man mehre Gemälde, von denen „Christus und die Ehebrecherin" gem. v. Luc. Cranach dem Vater und „der Zinsgroschen" v. Luc. Cranach dem Sohne genannt zu werden verdienen.

Ueberdies befinden sich im Schlosse noch die großartige Brauerei mit Malzdarre und 4 Böden für 30,000 Scheffel, die Gerichtsstube ꝛc. Besonders beachtenswerth ist der Weg aus der 3. Etage oder derjenigen, in welcher man sich, über die Brücke kommend, befindet, in die vierte, weil er ganz in Felsen ausgehauen ist. Hier war sonst ein Thor. Von hier gehen wir mehr nach dem Hinter-

*) Die altadelige Familie von Schönberg war 271 Jahre, von 1548—1819 ununterbrochen im Besitze des auf weitumschauendem Kalkgebirge gelegenen, durch Ceres und Pomonas, einst auch durch Lyäus Gaben hochbegünstigten, dem Geschlechte der von Karras gehörenden Feste Maxen.

**) Er regierte von 1488 bis 1518. S. Calles Series Episcop. Misn. Ratisb. et Viennae 1752.

Digitized by Google

theil des Schlosses, um die Ruine des Schloßbrunnens zu sehen. Der Brunnenthurm ist gegen 100 Fuß tief.

Zu Weesenstein gehören auch noch die im Thale liegenden Häuser, „der Grund" genannt. Sie gewährten bei der, am 4. October 1830 zur feierlichen Begrüßung des Königs Anton veranstalteten Illumination einen überraschenden Anblick.

Weesensteins Bewohner gehören nach Dohna in die Kirche.

Weesenstein ist der Geburtsort des am 3. Oct. 1798 verstorbenen Conzertmeister Göpfert in Weimar, welcher, nachdem er Anfangs nur aus Liebhaberei die Violine geübt durch die Bekanntschaft mit Ditters von Dittersdorf, die er als Leipziger Student bei der Kaiserkrönung in Frankfurt machte, bestimmt wurde, sich ausschließlich der Musik zu widmen.

Wir treten nun aus dem mehr als 300 Fenster zählenden Schlosse, in dem sich 300 Oelgemälde, 68 Pastellgemälde, 63 Wasserfarbengemälde, 33 Handzeichnungen, 38 Silhuetten, 187 Kupferstiche, 50 diverse Bilder, 1 Wachsabdruck, 20 Büsten und 30 Porzellanfiguren befinden und besuchen den durch den gegenwärtigen erlauchten Besitzer wesentlich verschönerten

Schloßgarten.

Wir blicken aus demselben zunächst nach dem Schlosse hinauf, um sowohl die einzelnen Flügel desselben, deren innere Einrichtung und Ausschmückung wir so eben in Augenschein nahmen, in ihrer äußeren Erscheinung, als auch den stattlichen Schloßthurm in Augenschein zu nehmen. Die Höhe des letzteren wurde im Frühjahr 1847 von den Prinzen Albert, Georg und Ernst KK.HH. gemessen.

Digitized by Google

Der Garten erfüllt den vom Felsen nicht bedeckten Theil der Insel, welche die Müglitz und der Mühlgraben bilden, und ist theils noch im französischen Geschmack, theils parkartig angelegt. Wir finden hier ein wohleingerichtetes Treibhaus, Lauben, Laubgänge, mehre Salons, einen Springbrunnen, Orangen und schöne Blumengewächse. Auch das Mühlwehr an der südlichen Spitze des Gartens erhöhet dessen Schönheit, da es wie ein natürlicher Wasserfall angelegt ist, mit dessen rothem Wasser der weiße Schaum auffallend contrastirt.

Hier ruh ich weich, vom Laubgewind umstrickt,
Am leisen Spiel der duftig frischen Quellen,
Und seh hinab, wie zu den glatten Wellen
Das stolze Schloß so freundlich niederblickt.
Mit Anmuth hat die Würde sich geschmückt,
Das Dunkle mischt sich lieblich mit dem Hellen
Und biegsam wird, wenn sanft die Wogen schwellen,
Das Bild bewegt, doch nimmer fortgerückt.

Hier, an dem Lieblingsplätzchen des frühverewigten Prinzen Ernst, erhebt sich auf einem künstlichen Felsen aus dessen Grunde „Vergiß mein nicht" hervorsprießt, ein einfach würdiges Monument mit der Inschrift:

Zum

Andenken an unsern theuern, fruehverklärten

ERNST

geb. den 5. April 1831,
gest. den 12. Mai 1847.

Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.
Matth. V. Vers 8.

Digitized by Google

Spaziergänge zunächst bei Weesenstein.

Schloß und Garten werden von steilen, meist mit niedrigem Gehölz, doch auch mit Hochwald bestandenen, 100 bis 140 Ellen hohen, felsigen Bergen in Form eines Kessels eingefaßt, und an einigen der letzteren sind Spaziergänge und sogenannte englische Anlagen angebracht. Besonders zeichnen sich östlich vom Schlosse zwei Puncte, das steinerne Kanapee und nahe bei demselben der 861 Fuß über dem Meere gelegene, gethürmte Jagdpavillon aus. Von beiden hat man eine herrliche Aussicht. Vom Thurme des Pavillons, an dessen Stelle eine von den nach Böhmen pilgernden Wallfahrern fleißig besuchte Kapelle des heiligen Burkhard gestanden haben soll, haben wir gegen Mitternacht vor uns den tiefen Müglitzgrund mit Weesenstein, weiter abwärts Dohna mit seinen Ruinen, dahinter das Elbthal, auf der rechten Seite des breiten Stromes das Königliche Pillnitz am Fuße des Porsbergs, welcher in ein langes Nebengebirge sich verliert, herrliche waldbegränzte Dorfhöhen und in duftiger Ferne die Thürme Dresdens. Gegen Abend erblicken wir gleichfalls den Müglitzgrund, hinter welchem Schloß und Kirche zu Maxen, ein reizendes Bild gewährend, hervorblicken. Gegen Morgen sehen wir das freundliche Köttewitz, das herrlich gelegene Meusegast, im Thale das eine Bibliothek von 30,000 Bänden in sich fassende von Oppelsche Rittergut Krebs, auf einer Anhöhe das durch seinen Garten berühmte Schloß Friedrichsburg zu Sedlitz, und im Hintergrunde eine ansehnliche Pflege der Aemter Dresden, Stolpen und Hohnstein. Nur gegen Mitternacht ist die Aussicht beschränkt und wir haben nach dieser Seite hin nur das nach dem frommen

Digitized by Google

Burkhard benannte Burkhardswalde mit seiner stattlichen Kirche vor uns. Die Aussicht von diesem Pavillon ist unbestritten eine der schönsten in Sachsen. Vom Pavillon gehen wir den sogenannten englischen Gang entlang bis an das Ende des Parks, wo wir bei einem kleinen Monumente die Gegend von Pirna und einige Hauptpunkte der sächsischen Schweiz betrachten, welche sich namentlich bei der Beleuchtung in den Nachmittagsstunden herrlich darstellen. Ferner besuchen wir von hier, wenn irgend möglich, den Kanitzberg, die Schweizeranlagen und die, von dem König Anton oft und gern besuchte wüste Kirche, welche im Seidewitzthale, eine halbe Stunde oberhalb Zuschendorf und unterhalb der Nenntmannsdorfer Mühle gelegen, mit den schönsten Gegenden der östlichen sächsischen Schweiz wetteifert. Hier, wo der Seidewitzbach sich in vielfachen Krümmungen durch zerrissene Felsen drängt, thürmen sich in des dunkeln Thales schönster Krümmung gigantische Felsenwände. An beiden Seiten des rollenden Baches erheben sie ihr kühnes Haupt und die Phantasie glaubte schon in früheren Jahrhunderten in ihnen die majestätischen Trümmer eines Domes zu erblicken und nannte sie die wüste Kirche. Unter diesen überhängenden Felsenmassen ergreifen uns heilige Schauer. — Von hier kehren wir nun wieder in den Gasthof in Weesenstein zurück, um wenigstens, wenn uns nur ein Tag zum Besuch des Schlosses und seiner Umgebungen vergönnt ist, die auf Marener Grund und Boden befindlichen, von der gegenwärtigen kunstliebenden Besitzerin, Frau Majorin Serre, gegründeten Anlagen, den Rabenhorst, die Eremitage ꝛc. zu besuchen.

Digitized by Google

Höchst interessant für den Naturforscher, für den Mineralogen, Botaniker, Entomologen, und anziehend für den Freund wildromantischer Landschaften ist es, über jene, mit hohem Kunstsinn und nicht unbedeutendem Kostenaufwande ausgeführten Anlagen hinaus, thalaufwärts nach Glashütte, Bärenstein und Lauenstein im Schlottewitzgrunde und Müglitzthale fortzuwandern; allein das kann nur von denjenigen Besuchern der Gegend geschehen, die mehr als einen Tag auf diese Excursion zu verwenden beabsichtigen. In Berücksichtigung Derer, welche weiter, als bis zu dem Rabenhorst und der Eremitage, im Müglitzthale fortzuwandern gedenken, versparen wir in der Beschreibung der näheren Umgebungen von Weesenstein die von Maxen, wohin man aus jenen Anlagen zunächst gelangt, bis zuletzt unter Nr. 11., weil Diejenigen, welche von da aus im Thale weitergehen, entweder beim Rabenhorst, oder auf dem Wege bei Mühlbach wieder heruntergehen. Für Diejenigen, welche zwei bis drei Tage auf die Excursion verwenden, wird die betreffende Auskunft am Schlusse dieser Blätter ertheilt. Von unserer Zeiteintheilung und Kraft hängt es nun ab, welche der unter Nr. 1—11. aufgeführten näheren Umgebungen von Schloß Weesenstein, deren Besuch in einem Tage wohl zu ermöglichen ist, wir noch besuchen wollen. Vorher sei es uns jedoch noch vergönnt, die nennenswerthen, wenngleich zum Theil etwas entfernteren Zubehörungen (Gerichtsorte ꝛc.) des Schlosses ganz kurz zu beschreiben.

Zubehörungen von Weesenstein.

Die Gerichtsorte und Zubehörungen Weesensteins

Digitized by Google

sind weithin zerstreuet, vom weißen Hirsche bei Dresden, also auf dem rechten Elbufer, an bis nach Zinnwald an der böhmischen Gränze. Erwähnenswerth sind unter denselben:

1) Meusegast, ein mit Weesenstein combinirtes Rittergut, dessen Thurm trefflich in die Ferne hin leuchtet.

2) Burkhardswalde, sehr schönes, weithin sichtbares Dorf, südlich über Weesenstein, mit hohem Kirchthurme, v. Bünau'scher Familiengruft, edler Schäferei. Durch schöne Wohn- und Wirthschaftsgebäude zeichnet sich hier, außer den Weesensteiner Oekonomie-Vorwerken ꝛc. das Stifts- jetzt Devrient'sche Gut aus. Dasselbe wurde verkauft, um die Kosten der umständlichen Bewirthschaftung zu ersparen, und das gewonnene Capital zinslich angelegt. Es werden hiervon bejahrte Frauen fundationsmäßig unterstützt. Nachahmungswerth ist diese schöne Stiftung der Humanität! Sechs arme Frauen genießen in der Ansicht einer herrlichen Natur und in der Nähe einer geliebten Herrschaft Wohlthaten, die das hülflose Alter trösten und vor bitterem Mangel schützen.

3) Friedrichswalde mit einer Kirche, (über welche, sowie über die Burkhardswalder Sr. Königlichen Hoheit das Collaturrecht zusteht,) und dem Laurich, einem Gasthofe und einer Ziegelei. Die Umgegend ist reich an Mineralien.

Nach Weesenstein zu zinsen auch 4) Antheile von Oelsen. In der Nähe dieses Dorfes giebt es Höhepunkte, von denen man nicht nur Pillnitz und Dresden, sondern an heiteren Tagen auch die Gegend bei Meißen sieht. Auch der Lilien- und Königstein gewähren von hier einen

Digitized by Google

schönen Anblick. Eine der schönsten Aussichten, besonders nach Norden und Osten, hat man ein halbes Stündchen von hier. Von dem schon in Böhmen gelegenen, durch eine doppelte Basaltkoppe ausgezeichneten Spitz- oder Sattelberge sieht man das Riesengebirge hervorragen, welcher Anblick sich besonders bei'm Aufgang der Sonne herrlich darstellt.

5) Großzschachwitz*) bei Leuben, mit einem Gasthofe, und einer ziemlich fern, nämlich bei Borthen, gelegenen Mühle.

6) Laubegast, soviel als Tiefenbusch, reizend gelegen, einem Städtchen ähnelnd, durch Stapelgerechtigkeit begünstigt. Unter den Villen, die eine herrliche Aussicht auf das jenseitige Ufer haben, zeichnet sich die bischöfl. Mauermann'sche aus. — Auch steht hier, nahe am Elbufer, das ziemlich plump in Sandstein gefertigte, im J. 1776 errichtete Denkmal der bekannten Schauspielerin Neuber. — Die Zwirnfabrikation im Orte ist bedeutend.

---

*) Nicht zu verwechseln mit dem nahen Kleinzschachwitz, wo der am 13. Januar 1830 zu Dresden im 85. Jahre verstorbene russische Fürst Nicolaus Putiatine die am 10. Sept. 1823 eingeweihete Schule und ein jährliches Schulfest stiftete, und in der Nähe des Kiefergehölzes für sich ein hölzernes, gethürmtes Schloßchen bauete. Er war sehr erfinderisch in Maaßregeln zur Bequemlichkeit und Erhaltung der Gesundheit. So bauete er einen Wagen, in dem man, ohne auszusteigen, acht Tage bleiben konnte, schützte sich gegen Kälte durch eine Sammetmaske mit Augengläsern, gegen Regen durch einen mit Glasfenstern versehenen Schirm, trug Stiefeln mit Schäften von Eisenblech, um gegen den Biß von Hunden gesichert zu sein. Dabei besaß er aber einen festen Willen, Gutes zu thun, und fand in edelmüthigem Wohlthun seine Freude. Ehre seinem Gedächtnisse!

Digitized by Google

Weesensteins Umgebungen.

Zu den Umgebungen Weesensteins, deren Besuch man von Dresden aus mit dem jenes merkwürdigen Schlosses in einem Tage recht wohl verbinden kann, gehören: 1) das Königliche Schloß Friedrichsburg zu Sedlitz mit seinem herrlichen Garten und 2) das durch sein Alter berühmte Dohna; ferner 3) Sürßen, 4) Gorknitz, 5) Borthen, 6) Röhrsdorf, 7) Gamig, 8) Kreischa, 9) Lungkwitz, 10) der hohe Wilisch und 11) Maxen. Wer von letztgenanntem Orte nach dem Schlottewitzer Grunde thalaufwärts nach den Ruinen des Wittichschlosses bei Glashütte, Bärenstein, Lauenstein, Gießenstein und dem Bielagrunde wandern will, hat mehr, als einen Tag nöthig.

Von Weesenstein eine Stunde entfernt, liegt auf einer sanften, das Elbthal weithin beherrschenden Anhöhe

1) Das Königliche Schloß Friedrichsburg und der Schloßgarten zu Großsedlitz.

„Hier ist es, wo im Schooß der lieblichsten Natur
Die Sympathie'n der schönen Seelen wohnen."

Sedlitz, Sedlicze, was so viel als Kolonie bedeutet, kam durch die Hände der von Worgwitz, von Körbitz, von Looß, Lindemann, Fürstenau, von Römer und von Wolfersdorf nach dem Brande vom J. 1715 in den Besitz des 1734 als Generalfeldmarschall verstorbenen Grafen Aug. Christoph von Wackerbarth, welcher es für 20,000 Mßr. Fl. kaufte. Er ist es, dem

Digitized by Google

das Schloß und namentlich der Garten, ihre gegenwärtige Gestalt verdanken. Er führte die Lindenallee durch das Dorf nach Kleinsedlitz zu, erbauete 1719 und 20 das gethürmte und von ihm fürstlich eingerichtete Schloß, (nämlich den Mittelflügel, während die Seitenflügel erst später angesetzt wurden) die Friedrichsburg, und legte den großen terrassirten Garten*) an, wobei ihm der zu Versailles als Muster diente. Später überließ er Sedlitz an König August II. von Polen, welcher, wegen des vortrefflich angelegten Gartens, den größten Theil des Sommers hier zuzubringen pflegte.

Besonders verdient um die Erweiterung und Verschönerung des Schlosses und des Gartens machte sich König August III. von Polen. Er errichtete, mit Hülfe der im Thale fließenden Müglitz, welche man durch eine Wasserleitung ½ Stunde weit über die Berge führte, Springbrunnen und Wasserkünste**), von denen eine einen

*) Derselbe ist bis jetzt nur halb vollendet. Die zweite Hälfte, welche bereits durch die in die Felder führende Allee, sowie die im siebenjährigen Kriege wieder zerstörten großen Gewächshäuser im Küchengarten herzustellen angefangen worden war, sollte sich vom Schlosse aus nach Süden eben so weit erstrecken, als die erste, wirklich vollendete Hälfte sich von da aus nach Norden erstreckt. Nach Kleinsedlitz aber, was höher, und in Nordwest gelegen ist, sollte das Hauptschloß kommen. Das Gut, auf dessen Grund und Boden der für jenes Schloß bereits ausersehene Platz reservirt geblieben, wird noch jetzt als „cadukes Gut" in den Kleinsedlitzer Büchern geführt.

**) Dazu wurde das i. J. 1813 von fremden Truppen niedergebrannte Druckwerk in dem Kunstthurme bei Köttewitz angelegt. Jetzt sind nur noch zwei Bassins des Gartens mit Brunnenwasser gefüllt, die übrigen stehen leer!

Digitized by Google

bedeckten Laubgang bildete, während eine andere ein Verkrwerk, ähnlich denen in Lichtewalde und Wilhelmshöhe, hatte. In den Jahren 1740 bis 53 wurde in Sedlitz, wo man auch zuweilen Fastnachtsspiele und Thierhetzen hielt, vorzüglich der 3. August, als der Namenstag des Königs und der Ordenstag des Polnischen weißen Adler-Ordens mit Königlicher Pracht gefeiert.

In dem unglücklichen siebenjährigen Kriege verlor Sedlitz viele seiner Zierden, herrliche Statüen, Wasserkünste ꝛc. sowie das Orangenhaus, von dem wir noch Ruinen sehen.

Wir treten durch die Thür der Wohnung des Königlichen Hofgärtners Herrn John, welcher zugleich mit der Aufsicht über das Schloß beauftragt ist, zunächst auf ein wunderschönes, die Aussicht nach dem Cottaer Berge gewährendes Plätzchen, ausgezeichnet durch Floras köstliche Geschenke.

Die ganze Gegend ist Duft. Getränkte Blüthen erheben froh ihre Häupter, und scheinen die Huld des Himmels zu preisen. Das Schloß ist gegenwärtig nicht vollständig ammeublirt.

In dem großen, gegen Norden gelegenen Saale des Erdgeschosses ist der Kamin des Saales mit Marmortafeln des Maxener-Bruches ausgelegt.

Der gen Osten gelegene schöne Saal diente sonst als Kapelle zum Gottesdienste.

Bei der Erneuerung der ersten Etage hat der Maler die Bildnisse der Könige Friedrich August und Anton angebracht.

Herrlich ist die Aussicht, die wir von dem mit Weinholdschen Glocken und einer Uhr gezierten Schloßthurme

Digitized by Google

genießen. Hier sehen wir Pillnitz mit dem Borsberge, Pirna, Dohna, Sürßen, Gamig, Borknitz, Kleinsedlitz, den Jagdpavillon und den Schloßthurm von Weesenstein, den König- und Lilienstein, Burkhardswalde ꝛc.

Aus dem Schlosse, was sich am schönsten von der nördlichen und der östlichen Gränze des Gartens darstellt, gehen wir bei einer schönen Taxushecke vorbei, nach dem obenerwähnten, von Flora reichbegabten Plätzchen zurück, und wenden uns von hier längs der ausgezeichneten Buchsbaumhecke, die früher als Einfassung des hier zur Speisung zahlreicher Springbrunnen unterhaltenen Hauptwasserreservoirs diente, an drei sehr alten Lorbeerbäumen vorübergehend, nach der großen Allee, an deren Ende man von einem Vorsprunge aus eine leider! sehr verkümmerte Aussicht nach dem Elbthal hat. Noch vor 20 Jahren war dieser Punkt hinsichtlich der Aussicht einer der schönsten im Garten. Seitdem aber ist Seiten der Gutsökonomie, also nicht Seiten der Schloßgartenadministration, der vor dem Garten liegende Platz mit Obstbäumen bepflanzt worden, welche, zum Bedauern aller Besucher, jetzt den Schloßgarten einer vorzüglichen Zierde berauben.

Nach Osten, mehr aber nach Norden zu, ist der Schloßgarten, welcher mit den Gärten in Schönbrunn, Nymphenburg und Charlottenburg wetteiferte, wenn ihm seine ursprüngliche Pracht wieder gegeben würde, von dem ehemaligen Thiergarten umgränzt, in dem wir herrliche Linden, Birken, Ahorn, Buchen, Eichen ꝛc. wahrnehmen.

Im Garten finden wir vor dem Schlosse auf dem großen Orangenplatze die Orangerie aufgestellt, welche

Digitized by Google

in der Reconvalescenz von vieljährigem Siechthume mehr und mehr fortschreitet.

Eine besondere Zierde des Gartens in seiner Blüthezeit waren außer den Wasserkünsten und Springbrunnen die hier aufgestellten Statüen. Jene haben ganz aufgehört, von diesen sind gegenwärtig, wenn wir die acht Gruppen doppelt zählen, und alle, auch die kleinsten, mitrechnen, noch neunundsechzig vorhanden, und zwar:

Auf dem großen Orangenplatze, einschließlich acht Vasen, vierzehn, darunter eine Venus, aus dem Bade steigend und sich das Haar trocknend; dann am Rundtheile an der Hecke, beim nördlichen Ende des Gartens, unter Linden eine Gruppe, darunter eine Hygiea in der Nähe herrlicher Georginengruppen, ferner fünf einzelne Statüen, darunter Melpomene. Einzeln stehen Adonis, gegenüber der Laube an der Gartenhecke und Herkules, in kolossaler Figur in einer Rotonde an der äußersten Gränze des Gartens, von drei Ansichten den Mittelpunkt bildend.

Indem wir von hier uns zur Rechten wenden, finden wir an der östlichen Grenze des Gartens, den Augenpunkt zweier Wege bildend, eine Statüe der Rhea mit der Thurmkrone auf dem Haupte und sehr schönem Profil, in welchem man Aehnlichkeit mit der Gräfin Cosel hat finden wollen, und auf einer Rotonde im Fond eines Kiefernganges die in bewunderungswerther Stellung ausgeführte Statüe einer Juno, in deren Zügen man Aehnlichkeit mit der am Hofe Kurfürst Johann Georg IV. bekannten Gräfin von Rochlitz, geb. Fräulein Sibylla von Reitschütz gefunden hat.

Ein herrliches Echo verschönert den Platz der

Digitized by Google

großen Cascade, von welcher aus man die Stimme nach dem gegenüberstehenden langen Gebäude, dem jetzigen Orangenhause, ertönen läßt. Auf dem Cascadenplatze finden wir die vier Erdtheile, und die Elemente Luft und Wasser in Statüen dargestellt.

Mehr nach dem Orangengebäude vorwärts gehend, finden wir am Fond des Aquaducts der großen Wasserkunst acht vorzüglich gearbeitete Doppelgruppen, von denen wir die von Pan und Syrinx, Apollo und Daphne, Meleager und Atalante u. s. w. nennen; ferner am Haupteingange über dem Bassin, in dem jetzt da, wo vor dem siebenjährigen Kriege die Neptunusgrotte stand, liebliche Blumen blühen: Jupiter und Juno und die 4 Jahreszeiten, unter denen der Frühling, Sommer und Herbst trefflich gearbeitet sind, und endlich am Bassin selbst zwölf kleine Statüen, darunter die sogenannte stille Musik u. s. w. In dieser Gegend des Gartens stehen auf einem schönen freien Platze grünende Pyramiden.

Das Schloß in Sedlitz überrascht und erfreuet durch die glückliche Verbindung des Einfachen, Gefälligen und Majestätischen. Der Garten, wie schon erwähnt, im französischen Geschmack gehalten, stimmt damit zusammen, und zeigt auch noch in seiner jetzigen Gestalt, daß August II. und III. von Polen mit vollem Rechte Sedlitz Pillnitz wo nicht vorzogen, doch an die Seite setzten. In Sedlitz herrscht stille Größe, in Pillnitz reizende Mannichfaltigkeit.

Die Aussicht, welche man beim steinernen Tische hat, ist gleich belohnend, wie die von dem Petrefactenberge, auf dem Kleinsedlitz liegt.

Digitized by Google

DOHNA.

Digitized by Google

Digitized by Google

Eine kleine Stunde von Weesenstein entfernt ist

2) Dohna,

ein freundliches, auf einer hervorspringenden, nicht allzusteilen Bergecke über dem rechten Ufer der Müglitz gelegenes Städtchen, der Stammsitz der Burggrafen zu Dohna, denen auch Weesenstein gehörte. Es war in den ältesten Zeiten böhmisches Lehn und kommt zuverlässig zum Erstenmale i. J. **1107** vor, obschon es früheren Ursprungs sein mag. Zwei böhmische Machthaber Boriwory und Swantopolk lebten in Uneinigkeit und Swantopolk vertrieb seinen Feind. Dieser floh zu Kaiser Heinrich V. und bewirkte, daß Swantopolk gefangen genommen wurde. Auch setzte ihn der Kaiser zum Herzog in Böhmen und sendete ihn, geleitet von einigen Dienern, nach Prag. Am dritten Tage kamen sie bei dem Schlosse Donyn, d. i. Dohna, an, wo sie lagerten. Als Swantopolks Bruder seine Ankunft vernommen, brach er eilends aus Böhmen auf und kam vor Dohna. Allein Boriwory entkam, begünstigt von den Böhmen, welche das Schloß inne hatten. Als später Herzog Sobieslaw von Böhmen vor seinem Bruder Wladislaw floh, nahm ihn i. J. **1113** der Burggraf zu Dohna Erkenbert gefangen. Im J. **1121** bauete Herzog Wladislaw viel in Dohna. Nach der Zeit benutzten die Herzöge Dohna bisweilen als Staatsgefängniß. So ließ Herzog Sobieslaw i. J. **1126** einige böhmische Große in das Burgverließ daselbst werfen. Derselbe bestimmte auch i. J. **1139** Graf Wiprechts des Jüngeren Wittwe von dem Einkommen der Burg Dohna Zeitlebens den dritten Pfennig zu ihrem Unterhalte. Später kam Dohna, wahrscheinlich versatzweise, zur Hälfte an die Mark Meißen. Denn i. J. **1212** übergab Kaiser Friedrich

Digitized by Google

dem König Ottokar von Böhmen außer anderen Gütern auch das Schloß Dohna, im Fall er dasselbe von den Markgrafen zu Meißen auslösen könnte. Von dieser Zeit erscheint es in zwei Hälften getheilt, so, daß die Dohnaischen Burggrafen ihr Haus von zwei Herren zur Lehn trugen. Zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts brachte Markgraf Wilhelm Cocles Dohna ganz an sich. Dies geschahe auf folgende Weise. Seit den letzten zwei Jahrzehnten des vierzehnten Jahrhunderts war öftere Fehde zwischen den Burggrafen und der reichen, im Markgrafthum Meißen ansässigen, Familie von Körbitz auf Meusegast ꝛc. Gegen Martini i. J. 1401 kam nun, zunächst auf Veranlassung einer Ohrfeige, welche der junge Burggraf von Dohna, Georg, meist Jaszko oder Jeschke genannt, dem Nützschel (Rudolf) von Körbitz, der ihm beim Adelstanze auf dem Rathhause zu Dresden ein Bein gestellt hatte, gab, der lange genährte Haß zum Ausbruch, so daß nun die Fehde heftiger, als je geführt wurde, wobei die Burggrafen die Gegend umher verwüsteten und die Güter derer von Körbitz verheerten. Dohna war damals in drei Theile getheilt: Den einen hatten Burggraf Otto's Söhne Jeschke und Maul, den andern Heide, der Begründer von Heidenau, und den dritten John, (von Dohna) ihre Vettern. Vergeblich mahnten die Markgrafen zur Ruhe; die Burggrafen kündigten ihnen endlich allen Gehorsam auf, auf die Krone Böhmen sich verlassend. Da ließ Markgraf Wilhelm i. J. 1402 die Brücke über die Müglitz im tiefen Grunde abwerfen, damit keine Wagen mehr auf Dohna führen, und verlegte die böhmische Straße hinauf längs der Elbe gen Pirna; denn Jeschke nahm Alle, die aus Böhmen

Digitized by Google

nach Sachsen reiseten, gefangen. In dieser Fehde wurde Burggraf Maul bei Fichte erschossen und Burggraf Heide blieb kurz darauf bei Burkhardswalde. Jeschke, der sich erst noch von seinem Thurme in Dohna mit dem Muthe der Verzweiflung vertheidigt hatte, floh zunächst heimlich nach Weesenstein, und als auch dies belagert wurde, nach dem Königstein, den nun der Markgraf gleichfalls belagerte, und endlich nach Ofen in Ungarn, wo er auf Befehl des König Sigismund enthauptet worden sein soll. Sein greiser Vater Otto war bei der durch die Herren von Körbitz, doch mit Hülfe der Truppen des Markgrafen Wilhelm, ihres Lehnherrn, bewirkten Erstürmung von Dohna gefangen genommen worden und starb als Gefangener zu Meusegast. Im J. 1403, am Tage Gervasii, den 19. Junius, wurde die Burg Dohna mühsam durch Berghauer geschleift. Der Markgraf wendete sich von der Königsteiner Belagerung nach Dohna, nahm Schloß und Stadt, auch die ganze Herrschaft an sich, ließ sich in Dohna huldigen, behielt die Herrschaft theils als ein heimgefallenes, theils als eines Aechters eröffnetes, freies Lehn, und blieb hier, bis das Schloß geschleift war.*) So sanken diese Burggrafen, deren Macht in glücklichen Tagen so groß gewesen, daß vierzehn vom Adel von ihnen die Lehn empfangen mußten. Als demohngeachtet die Krone Böhmen noch fortdauernd Ansprüche auf Dohna und einige andere Orte machte, wurde endlich i. J. 1459 der Egerische Vertrag geschlossen, kraft dessen Sachsens Fürsten die streitigen

*) S. Knauths Nachricht von der Burg Dohna, Handschrift L. Nr. 148. der Königl. Oeffentl. Bibliothek zu Dresden.

Digitized by Google

Orte, worunter auch Dohna, von Böhmen zu Lehn nahmen und solche erb- und eigenthümlich auf ewige Zeiten behalten sollten. Seit dieser Zeit blieb das Haus Sachsen im ungestörten Besitz. Jetzt liegt der Burggrafen Stammhaus in Schutt; nur wenige Mauern sind von ihm noch übrig.

Trauernd denk' ich, was, vor grauen Jahren,
Diese morschen Ueberreste waren:
Ein bethürmtes Schloß, voll Majestät
Auf des Berges Felsenstirn' erhöht!

Im J. 1803 kaufte Heinrich Ludwig Burggraf und Graf zu Dohna, Herr auf Uhyst und Hermsdorf den verödeten Schloßberg, auf dem einst die Burg seiner Ahnen stand, und ließ an der Stelle des ehemaligen Schlosses den in alterthümlicher Form erbaueten Thurm*), das jetzige Schießhaus, errichten.

Die Kirche in Dohna wurde i. J. 1212 von dem Burggafen Otto dem Aelteren zu bauen angefangen und i. J. 1250 vollendet, und der Jungfrau Maria und dem Troste Petri geweihet.

Noch ist zu bemerken, daß hier ein berühmter, jedoch seit dem J. 1541 sehr beschränkter Schöppenstuhl — **Scabinatus Dohnensis** — gewesen, der zuerst in Urkunden vom J. 1325 vorkommt und dem zu Magdeburg fast gleichgeachtet wurde. Die Burggrafen waren die geborenen Präsidenten desselben, und ihre zahlreichen Vasallen vertraten darin die Stelle von Schöppen. Noch lange nach Zerstörung des Schlosses ließen die Markgra-

*) Dieser Thurm enthält einen Tanzsaal, in welchem ein Zeichnung, das alte Schloß Dohna in seiner ursprünglichen Gestalt im J. 1402 darstellend, aufgehängt ist.

Digitized by Google

sen von Meißen und die Kurfürsten von Sachsen den Schöppenstuhl in Dohna, der nun seine Sitzungen in dem jetzt Räppchenschen Hause hielt, fortbestehen und Recht von ihm nach altem Sachsenrecht sprechen. In Urkunden vom J. 1513 wird er das Dohnaische Mal und Ritterding genannt. Er war einst so berühmt, daß von fernen Orten Urthel und Recht daraus erholt wurden, wie z. B. die Einwohner des Herzogthums Glogau in Schlesien besage zweier, ihnen in den Jahren 1505 und 1541 ertheilten Privilegien an diesen sowohl, als an den Magdeburger ihre Acten zu verschicken, angewiesen wurden. Noch im J. 1561 findet man den Sächsischen Kanzler und Ordinarius der Juristenfakultät zu Leipzig, Pistoris, dem Gorknitz, ehemals eine Besitzung der Burggrafen zu Dohna, und Seuselitz gehörte, als des Dohnaischen Schöppenstuhles Beisitzer unterzeichnet. Seit jenem Jahre aber wurde der Dohnaische Schöppenstuhl blos auf Lehnssachen beschränkt und im J. 1572 von dem Kurfürst August dem ao. 1420 begründeten Leipziger einverleibt.

An dem zweiten Hause jenseits der Brücke bei Dohna, an welcher der Weg von Dresden nach Weesenstein vorüberführt, ist noch der alte, aus der frömmeren Vorzeit herstammende Denkspruch zu lesen:

Corrige Praeteritum, Praesens Rege, Cerne Futurum! (Verbessere das Vergangene, nütze das Gegenwärtige, bedenke das Zukünftige!)

Unter dem Städtchen, am Wege nach Meuscha, auf einer mit Pappeln und Birken bepflanzten Anhöhe, von welcher man eine herrliche Aussicht genießt, ist eine Stelle, der Robisch genannt. Hier soll es gewesen sein,

Digitized by Google

wo auf bischöflich meißnischem Grund und Boden, — die Müglitz war die Grenze zwischen den Böhmischen und den Meißnischen Besitzungen — die Burggrafen bald nach dem J. 1200, dem Castell zu Dohna gegenüber, eine zweite Burg, Thorun, erbaueten, auf welche man nicht ohne Grund die bekannte Urkunde vom J. 1206 bezieht, die in Hasches Urkundenbuche zur Dresdner Geschichte Seite 1. abgedruckt ist. Ueber diese zweite Burg erhob sich zwischen dem Bischofe von Meißen und den Burggrafen von Dohna ein Streit, welcher mit der von den Burggrafen selbst im J. 1206 bewirkten Zerstörung der Burg endete.

Nahe bei Dohna liegen an der Müglitz fünf Mühlen, denen auch bei trockener Witterung das nöthige Mahlwasser nicht mangelt.

Dohna ist von einer Anzahl von Bergen umgeben, so daß man nicht vergessen darf, daß bei der Eroberung die Burg, welche auf dem Schloßberge lag, nur mit Pfeilen beschossen wurde. Jene Höhen sind: Der Sürßener Berg, der Meuschaer, Sedlitzer, Gamiger, Ploschwitzer Berg, der Galgen- der Krauß- der Spaar- und der Taschenberg. Unter ihnen verdient zunächst hier Erwähnung der Berg von

4) Sürßen.

Dies ist ein, dem Herrn Geheim-Rath, Domcapitular und Ritter ꝛc. Friedrich von Globig zugehöriges, in die Kirche nach Dohna eingepfarrtes Rittergut und Dorf. Von der hiesigen, am 15. October 1839 eingeweiheten Schule, zu deren Neubau, nach dem Brande v. J. 1835, der um das hiesige Schulwesen hochverdiente, edle Besitzer eine namhafte Summe schenkte, hat man, wegen der

Digitized by Google

hohen, freien Lage des Gebäudes, nach Osten, Norden und Süden eine herrliche Aussicht.

Von Sürßen gegen Westen liegt, eine kleine Viertelstunde entfernt,

4) Gorknitz,

in alten Zeiten ein Beigut von Dohna, jetzt ein Dorf. Hier war in einem Flügel des Gutes, welches einst dem Sächsischen Kanzler Pistoris, dann bis in die neuere Zeit der jetzt noch hier ansässigen Familie Pfeifer gehörte, und gegenwärtig Eigenthum der Frau Gutsbesitzerin Küchler, vorher verwittweten Pfeifer, ist, in einer Schlafkammer die verhängnißvolle Ohrfeigenscene, und in dem anderen Flügel, im Hofe an der Mauer, die Burg Dohna in ihrer ursprünglichen Gestalt vor dem Jahre 1402 al fresco gemalt. Beide Gemälde ließ i. J. 1748 der Secretair des Dresdner Appellationsgerichts, Grundmann, durch einen Hrn. Orgus mit der Feder abzeichnen, und fügte sie seinem, gegenwärtig auf der Dresdner Königlichen Bibliothek aufbewahrten, Exemplar von Heckel's Beschreibung der Festung Königstein, Magdeb. 1737. in 4., bei. Nach dieser Zeichnung ist die Burg Dohna in Dr. G. Klemm's „Sammler", 1. Bd. S. 204 und die Ohrfeigenscene in Preusker's „Blicken in die vaterländische Vorzeit", 1844. 3. Bd., abgebildet. Zwölf Jahre darauf, nachdem Grundmann jene Zeichnung hatte machen lassen, nämlich i. J. 1760, brannte jenes Pfeifer'sche Gut, über dessen Eingangsthore die Worte standen: „Anno 1505. Durch Peter Pfeifern, so zu der Zeit ein guter Hausherr", spurlos nieder

Etwas weiter entfernt von Weesenstein ist

Digitized by Google

5) Borthen,

ein dem Herrn Kammerherrn, Grafen Georg von Wallwitz gehöriges, im ganzen Elbthale, zwischen Dresden und Pirna, sich äußerst vortheilhaft darstellendes, Schloß und Rittergut, welches eine entzückende Aussicht bis zu den gegen die Lausitz sich hinziehenden Bergen gewährt. Das Schloß wurde im sechzehnten Jahrhundert von denen von Bernstein erbauet und mit ihrem Wappen und ihrer Devise: „Wende dich, Glück!" geziert. Christoph v. Bernstein, der letzte Besitzer aus diesem Geschlechte, hatte es noch im Jahre 1554 inne. Der Garten wurde zu Anfange des vorigen Jahrhunderts angelegt. Aus den schönen Anlagen gelangt man zu der Burgstädteler Linde, an deren Stelle ein Fort oder ein Burgstadtel, wahrscheinlich der Burggrafen zu Dohna, gestanden haben soll, und von wo man eine belohnende Aussicht genießt. Nahe bei derselben liegt im Lockwitzgrunde die Hummelmühle und westlich von derselben, auf dem Hummelsteine, die Bärenklause.*)

Bei Borthen sind wir dem schönen Landsitze

6) Klein-Röhrsdorf und dem Röhrsdorfer Thale

nahe. Freundliche englische Anlagen, verschiedene Denkmäler, Inschriften ꝛc. locken uns hier in ein nahes Birkenwäldchen, in welchem die Wanderung doppelt angenehm wird, wenn wir uns erinnern, daß der damalige Besitzer, Obersteuerdirector v. Carlowitz, während der Hungerjahre 1771 und 1772 diese Lustgänge in der Absicht anlegte, die Noth der Umwohner zu lindern. Im Schloß-

*) Bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts der Familie von Haugwitz gehörig.

Digitized by Google

garten stehen zwei kolossale Büsten des Bacchus und der Flora, gefertigt von Knöfel. Röhrsdorf erfreuete sich sehr oft des Besuches des verewigten Königs Anton, welcher der im Jahre 1824 verstorbenen Frau Obersteuerdirectorin v. Carlowitz hier eine schöne Urne setzen ließ, an deren Würfel die Worte stehen:

„Zum Andenken der treuesten Gattin, der zärtlichsten Mutter, der besten Freundin."

Von der Familie von Carlowitz wurde nach dem Tode des Königs Anton hier auf einem Piedestal zwischen hohen Linden und Felsstücken die in Erz gegossene Büste des verewigten Monarchen aufgestellt.

Außerdem verdienen noch die wohl zweihundertjährige Linde und der schöne Punct Erwähnung, wo über einem Birkenwäldchen der Weesensteiner Pavillon malerisch hervorblickt. Von dem nahen Berge übersieht man das Elbthal, das Thal von Lungkwitz und Kreischa, den hohen Wilisch und den Lugaer Berg. Durch ein schattiges Thal kommen wir von hier in das stattliche, einst eine*) meißnische Vorfeste von Dohna bildende, Schloß und Rittergut

7) Gamig,

abgesondert auf einem hohen Bergrücken auf der linken Seite des Müglitzthales nahe bei Dohna. Der Name Kamyck bedeutet soviel, als Steinort. Gamig ist eine der Besitzungen des Herrn Kammerherrn, Ritter ꝛc. Curt von Lüttichau auf Bärenstein, Mutzschen ꝛc., des Begründers der nach ihm benannten Lüttichaustraße in

*) Der Gamighügel, an dem Wege von Leubnitz nach Goppeln gen Osten gelegen, soll einst eine andere Vorfeste von Dohna gewesen sein. Jetzt ist ein Steinbruch daselbst.

Digitized by Google

Dresden. Das sehr schön geschmückte Schloß hat zwei Thürme. Außerdem ist der alterthümliche Thurm der ehemaligen Vorfeste zu erwähnen. In derselben befindet sich seit **1656** eine Kapelle, welche jetzt nur selten, zuletzt i. J. **1846** bei der kirchlichen Trauung des Herrn Oberlieutenant von Lüttichau mit dem Fräulein von Hartitzsch, benutzt wird. Der englische Garten, welcher das Schloß umgiebt, enthält seltene Pflanzen, Statüen und herrliche Anlagen, welche die Kunst sinnig verschönert hat. Auf dem Belvedere, einer hervorspringenden Höhe, übersehen wir das romantische Müglitzthal. Ob Gamig jemals die Filialkirche von Maxen gewesen sei, ist nicht mit Bestimmtheit zu ermitteln. Gewiß ist nur, daß das Rittergut Gamig dem Prediger in Maxen vier Scheffel Korn und vier Scheffel Hafer zu schütten hat. — Von Weesenstein sechs Viertelstunden entfernt ist

8) Kreischa,

ein Rittergut und großes Kirchdorf, in dem jährlich am **1.** Septbr. ein zahlreich besuchter Jahrmarkt gehalten wird, mit dem sehr eleganten Gasthofe „zum Sächsischen Hof," in dessen Garten ein Denkmal des Königs Anton, berühmtem Brunnen nebst Wasserheilanstalt, und Strohflechterei. Das schöne Rittergutsgebäude ist von freundlichen Anlagen umgeben, die sich aus dem Thale zu dem sanften Bergabhange hinziehen. Von hier gehen wir in jenen lieblichen Anlagen, oder, wenn wir den näheren Weg vorziehen, in den Wiesen, nach

9) Lungkwitz.

Hier blickt aus Fichtenschatten ein Schloß hervor, wo die edelste Menschenliebe ein schönes Denkmal stiftete. Die letzte Besitzerin dieses Edelhofes, die i. J. **1771** verstorbene

Digitized by Google

Frau Hofräthin Christiane Elisabeth Bennemann, geb. Achard, eine kinderlose Wittwe, deren Sohn im Knabenalter hier ertrunken war, gründete von den Einkünften des nach ihrem Willen zur Schonung der Unterthanen und der Felder jederzeit nur für einen mäßigen Preis zu verpachtenden Gutes eine doppelte Stiftung. Sie ordnete vermöge Testaments vom 18. Juni 1760 die Summe von 300 Rthlr. jährlich zur Vertheilung an bedürftige Anverwandte, oder in deren Ermangelung unter sechs Wittwen*) von gutem Herkommen, guten Sitten und unverschuldeter Armuth, die dem evangelisch-lutherischen Bekenntnisse zugethan sind. Eine gleiche Summe bestimmte sie für sechs Wittwen von nur benannter Qualifikation, deren Männer in geistlichen oder bürgerlichen Aemtern gewesen. Eine jede derselben genießt im Stiftsgebäude freie Wohnung, Heizung und Aufwartung, außerdem eine Ermäßigung verschiedener Victualien-Preiße. Administrator der Stiftung ist dermalen Herr Regierungsrath Thimmig in der Kreisdirection zu Dresden. Auch machte die edle Frau eine Stiftung zum freien Unterrichte armer Kinder aus den zum Rittergute gehörenden Dörfern. — Lungkwitz hat ein altes, burgmäßiges, doch unlängst verjüngtes Thürmchen, schöne Orangerie, einen reich besetzten Garten, welcher jederzeit den Besuchenden offen stehen und zum Andenken der Stifterin in gutem Stande gehalten werden soll, und reizende Umgebungen. Im Erdgeschosse des Schlosses befindet sich das Bild der Stif-

*) Nach einer neueren, Seiten der Administration getroffenen Bestimmung müssen die Wittwen das 60. Jahr überschritten haben.

Digitized by Google

terin, und in der 1. Etage das eines früheren Besitzers des Edelhofes, des Oberhofpredigers Dr. Hoe von Hoenegg*) und mehrer Glieder seiner Familie. Von Lungkwitz besuchen wir den hohen

10) Wilisch,

einen Basaltberg, der sich bei Hirschbach auf Sandsteinlagern, die sich bis Dippoldiswalde und Höckendorf hinziehen, erhebt, und auf welchem man noch da, wo ein etwa ums J. 1639 (?) entstandener Waldbrand sein Ziel gefunden, den Krater eines ehemaligen Vulkans bemerken will. Er ist neben dem Lugaer Berge der höchste Punct in hiesiger Gegend. Die Waldblöße seines Gipfels gewährt eine herrliche Aussicht nach dem Dresdner- und Pirnaischen Elbthale, dem Lilien- und Königstein, den Frauensteiner Ruinen ꝛc. Reizend ist der Weg von Lungkwitz nach Reinhardsgrimma durch die Grundleiter und das liebliche Thal bei Lungkwitz überhaupt, welches sich am Fuße des hohen Wilisch dahinzieht, malerisch die frischen, blumenreichen Matten, durch welche sich der rieselnde Bach wie ein Silberfaden windet, welcher sich hier unter den breiten Blättern üppiger Wasserpflanzungen versteckt, während er dort im Wiederscheine der Sonne erglänzt, malerisch die waldumkränzten Höhen, auf denen das blaue, durchsichtige Gewölbe des Himmels zu ruhen scheint. Am Fuße des Wilisch nach Dippoldiswalde zu, sieht man große Granitblöcke umherliegen, welche, nach der Volkssage, von kämpfenden Riesen, die jene Basaltkuppen bewohnten, herabgeschleudert worden sind. Eine

*) Geb. zu Wien 24. Febr. 1580 † zu Dresden 4. März 1645 in 65. Jahre.

Digitized by Google

ausgezeichnete Stelle unter den Umgebungen von Weesenstein verdient die Besitzung der Frau Majorin Serre,

11) Maxen,

in Urkunden Maxin, ein durch herrliche Anlagen und edlen Obstbau, die an Finck von Finckenstein erinnernde Linde im Süden, und die aus Verehrung der reizenden Gegend im Osten, dem Burkhardswalder Thurme gegenüber gepflanzte, fast zweihundertjährige Schwester derselben, die Marienlinde, die Schäferei, das Heilbad, die Schiefer- und Kalkbrüche ebenso, wie als Stammort des sonst wichtigen Rittergeschlechtes der von Maxen,[1]) durch seinen, beim Bau der Katholischen Hof- und Pfarrkirche zu Dresden benutzten Marmorbruch[2]) und Finck von Finckensteins Capitulation[3]) historisch gewordenes Rittergut und Kirchdorf mit Collaturrecht über eine Stelle in der Königl. Landesschule Sct. Afra zu Meißen, welches darum erst jetzt erwähnt wird, weil der Rabenhorst, die Parisienne, die Moschee ꝛc. S. 24. als diejenigen Puncte bezeichnet wurden, welche Jeder, der Weesenstein besucht, nothwendig sehen muß, dagegen weiter hinauf in's Müglitzthal, nur Derjenige seine Schritte lenken kann, welcher mehr, als Einen Tag auf diese Excur-

1) Vgl. über sie Valentin Königs Adelshistoria Bd. II. S. 704. Ein Hugo von Maxen † d. 21. Mai 1559 im 18. Jahre und wurde in die Sct. Afrakirche in Meißen begraben. S. Fausti Gesch. v. Meißen S. 69.

2) So verfertigte Balthasar Permoser aus dem zuerst von Rossini hier entdeckten Marmor das Ecce Homo, welches sich über dem Taufsteine der Katholischen Hof- und Pfarrkirche zu Dresden befindet.

3) Am 21. November 1759.

Digitized by Google

sion zu verwenden gedenkt, weil also der Rabenhorst und Maxen, auf dessen Grund derselbe liegt, als der Punct von uns angesehen wird, an dem die geehrten Leser entweder das Ziel ihrer Wanderung gefunden haben, oder von dem aus sie, die Gränze der eigentlichen Umgebungen Weesensteins überschreitend, thalaufwärts weiter gehen.

Vom Weesensteiner Gasthofe ausgehend, im Thale die Stufen bei der in der Mauer befestigten Tafel hinaufsteigend, kommen, wir, bald auf einem durch junges Gehölz geebneten Wege fortwandelnd, (von dem aus wir mit schauerlich angenehmen Empfindungen in das Müglitzthal hinabblicken,) bald an edlen Kastanien- und welschen Nußbäumen, lieblichen Wiesen und fruchtbaren Feldern das Auge weidend, an die Eremitage oder Parisienne, den Rabenhorst, die Marienlinde, Moschee, das Schloß und die Kirche in Maxen. Das Schloß hat einen schönen Garten, und sein grauer Thurm erinnert, noch unversehrt, ein altehrwürdiges Zeugniß der Vergangenheit, an eine Zeit, wo Maxen als Gränzfestung sehr wichtig war.*) Die Kirche ist wohl schon im 14. Jahrhunderte, der die herrlichste Aussicht gewährende Kirchthurm dagegen erst 1625 unter Casp. Rud. von Schönberg erbauet und die Kirche 1629 renovirt worden. In derselben mögen sich schon vor 1629 Bilder von Personen des alten und neuen Testaments und von Heiligen befunden haben. Diese brachte man nun bei der Renovation der Kirche mit neuen Zusätzen an, nämlich an der

*) In der bekannten Dohnaischen Fehde besetzte Markgraf Wilhelm Maxen, um von hier aus den Plackereien der Burggrafen gegen die Reisenden Einhalt zu thun.

Digitized by Google

Decke, die nicht gewölbt, sondern flach und mit auf Holz gemalten Portraits geschmückt ist. Diese fangen mit Adam, David, den Propheten an, und sind bis auf die sächsischen Oberhofprediger Dr. Polyk. Leyser, Dr. Hoe von Hoenegg, Dr. Weller, Dr. Geier ꝛc. fortgesetzt worden. Bei einem Besuche, den der im J. 1812 verstorbene Oberhofprediger Dr. Reinhard, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts der damaligen Besitzerin von Maxen, Frau Oberhofmarschallin von Schönberg, abstattete, nahm er, auf deren Einladung, auch die Kirche in Augenschein und fand da, unter den Aposteln und Heiligen, an dem westlichen Ende, seine obengenannten Amtsvorgänger.

Als er zur Frau Oberhofmarschallin zurückkam, und von ihr gefragt wurde: „Nun, Herr Oberhofprediger, wie hat es Ihnen in der Maxener Kirche gefallen?“ entgegnete derselbe: „Excellenz, ich habe darin gefunden, was man sonst wohl nirgends findet, sächsische Oberhofprediger unter den Heiligen!“

In der Kirche zu Maxen findet man hinter dem Altar das aus hiesigem Marmor gefertigte, ehedem im Schloßgarten aufgestellt gewesene Denkmal, welches die obengenannte Frau Oberhofmarschallin ihrer Mutter, der Frau Präsidentin Baronesse von Erffa errichten ließ, außerdem mehre Denkmale der von Schönberg, aus deren Geschlechte Einer die Cardinalswürde erlangte ꝛc. und auswendig, am Haupteingange, die Denksteine der Prediger Melchior Bodelius,*) Steinhäuser, Zschoche und ihrer Familien.

*) Dessen Tochter Maria geb. 17. Nov. 1619, verm. am 18. Mai 1640 mit dem Nachfolger ihres im Mai 1639 nach dem schwedischen Einfall zu Pirna verstorbenen Vaters, dem

Digitized by Google

Interessant zu sehen ist die ganz ausgezeichnete Linde in dem nach Maxen eingepfarrten Dorfe Schmorsdorf. Sie hat soviel Zweige, als Gutsbesitzer im Orte sind, ja noch einen mehr. Will man von Weesenstein aus nach Schmorsdorf gehen, so schlägt man den Weg bergaufwärts ein, der vor den Stufen, die zum Rabenhorst führen, kommt.

Mit der Aufzählung der Denkwürdigkeiten in und um Maxen schließt nun, unserem Plane gemäß, die Beschreibung der eigentlichen Umgebungen von Weesenstein. Doch sei es uns vergönnt, für diejenigen geehrten Leser, welche dazu Lust und Zeit haben, drei weitere Partien, wiewohl nur ganz kurz, vorzuschlagen. Es sind dies folgende: 1) die ziemlich nahe Partie nach Pirna, das anmuthige Rothwernsdorfer Thal und zu dem Langhennersdorfer Wasserfall; 2) die weite, aber höchst belohnende thalaufwärts im Müglitz- und Schlottewitzgrunde, an den Ruinen des Wittichschlosses vorüber nach Glashütte, Bärenstein, Lauenstein, Oelsengrund bis zum Sattelberge, und endlich 3) die fast eben soviel Zeit erfordernde, aber nicht minder genußreiche Partie in den romantischen Bielagrund, und von da nach Berggießhübel, Gießenstein und in den Poetengang.

Die erste Partie bedarf keiner ausführlichen Beschreibung, da wir von Pirna aus Rothwernsdorf leicht erfragen; demnach nur ein paar Worte über die zweite und dritte.

Pred. Steinhäuser, † in Maxen am 28. Oct. 1680, alt 61 Jahr weniger 3 Wochen. Ihrem Andenken ist die mehrerwähnte Marienlinde gewidmet, in deren Schatten so manches Auge im Glanze der Sonne sich der erquickenden Aussicht freuet.

Digitized by Google

Weitere Partieen im Müglitzthale.

Schlottewitz. Wittichs Schloß. Glashütte. Bärenstein. Lauenstein. Gießenstein.

Wir setzen nun unsern Weg im Müglitzthale*) vom Gasthause in Weesenstein aus auf der neuen Glashütter Fahrstraße fort, auf die wir von einem Besuche der Marener Anlagen entweder bei dem Rabenhorst, welcher dem Schieferbruche gerade gegenüber liegt, oder bei Mühlbach zurückkehren.

Von Weesenstein aus gelangen wir zunächst an verschiedene, meist einzeln, durchgehend aber malerisch gelegene Mühlen, erst an die Jonasmühle, dann an die Peschelmühle, dann in die Dörfer Häselicht und Mühlbach. In einer halben Stunde sind wir in

Schlottewitz,

wo das immer reizender sich gestaltende Thal der Schlottewitzer Grund genannt wird. Auf der Abendseite senken sich anmuthige, mit Gebüsch umsäumte Wiesen zu dem Bache, während jenseits der steile, bewaldete Abhang des Lederberges, dessen Höhe über der Meeresfläche zu mehr als 1550 Fuß angegeben wird, sich hinabstürzt.

Der Bewohner der nahen Neumühle führt uns zu dem Achatbruche, über welchen er die Aufsicht hat. Der Achatgang, welcher südlich im Porphyr, nördlich im Gneis aufsetzt, streicht nach Mitternacht gegen 30 Fuß

*) Ueber die geognostische Beschaffenheit des Müglitzthales vergl. K. von Raumer geognostische Fragmente, Nürnberg 1811.

Digitized by Google

breit durch die Müglitz und besteht aus graulich weißem Quarz, mit viel gemeinem Amethyst, rothem Thon, Achat und weißem Schwerspath. Es ist meist Bandachat, häufig auch Korallenachat, und seine Bestandtheile sind: blutrother Jaspis, Kalzedon in verschiedenen Farben, weißer Quarz, hyazinthrother Karneol. Unweit des Mühlwehrs streicht ein anderer Gang durch die Müglitz, in dem sich schöner Amethyst und Trümmerachat findet. In einer Schlucht weiter aufwärts bei den Hütten sieht man Quarzfelsen, die mit Amethyst durchzogen sind, wahrscheinlich eine Fortsetzung des Achatganges. Gewöhnlich heißt dieser Achat Cunnersdorfer Stein, benannt von dem nahen Cunnersdorf; er wird jedoch nur selten gebrochen.

Jetzt gelangen wir an die uns schon durch ihren Namen zu einem Besuche einladende Friedensmühle.

In ihrer Nähe blickt aus einem Kranze von Obstbäumen ein Dörfchen hervor, dessen Name, die Hütten, mit einigen wenigen übrig gebliebenen Spuren an ehemalige Schmelzhütten erinnert.

Unter dem schattenden Fels, o Wanderer, ruhe vom Weg aus;
Unter dem grünen Gezweig plaudern die Lüfte so süß!
Trinke des sprudelnden Quells erquickendes Wasser; es winket
Während der sengenden Gluth freundlich der schattige Platz!

Nicht weit von hier finden wir die zu Liebstadt gehörende, pittoresk gelegene Herrenmühle, bei welcher gegen Abend nach Cunnersdorf und gegen Morgen nach Liebstadt Pfade abweichen; etwas weiter die Krugmühle. Oberhalb dieser letztgenannten Mühle erhebt sich ein steiler Felsen mit einer nur schwer zu ersteigenden Höhle. Er wird nur

Digitized by Google

Wittichs Schloß

genannt, und war, der Sage nach, im fünfzehnten Jahrhundert der Aufenthalt eines wirklich in der Gegend hausenden Räubers Wittich. Jetzt führt die neue Fahrstraße ganz dicht an diesem Felsen vorüber; vor Anlegung derselben umfloß die Müglitz, deren früheres Bette jetzt noch deutlich hier zu sehen ist, den Felsen zur Hälfte. Die aus der Müglitz steil sich erhebende Klippe, unersteiglich von der Wasserseite, bot nur einer Hütte Raum, welche hauptsächlich als Magazin für den Raub diente. Nach der Sage verschloß eine doppelte Reihe von Pfahlwerk den schmalen Felsrücken, welcher dieses Bollwerk mit einem angränzenden Berge verband, an dessen Abhange, ebenfalls mit Pallisaden umschirmt, und versteckt von der dichten Waldung, Wohnung und Ställe standen. Wittich konnte an der steilsten Seite des Felsens, wenn er auf einem schwindelerregenden Wege eine kleine Strecke hinabging, und die Zweige einer daselbst stehenden, verkrüppelten Fichte zurückbog, sich um diese in eine schwer aufzufindende, ganz enge, kaum für zwei Menschen Raum gewährende Höhle flüchten, und sich so plötzlich allen Nachspähungen entziehen. Daraus mag der noch jetzt in der Glashütter Gegend herrschende Wahn entstanden sein, Wittich habe sich unsichtbar machen können, und, um ihn zu treffen, habe man nach seinem Schatten zielen müssen ꝛc. Jene Höhle kann man übrigens noch jetzt nicht blos von dem Felsen aus, sondern auch unten auf der Fahrstraße sehen, wenn man möglichst weit nach der Müglitz hinübertritt. Der Volkswahn läßt in ihr noch sehr bedeutende Schätze ruhen. Von dem Felsenhorste der Räuber sieht man, tief in Bergen verborgen, nahe an der

Digitized by Google

von Berg und Fels eingeengten Müglitz, seitwärts Dittersdorf, Rückenhain liegen.

Die Markgrafen von Meißen hatten, um dem Unfuge Wittichs und seiner Bande zu wehren, bekannt machen lassen, daß, wer diesen Räuber todt oder lebendig zur Stelle bringen würde, der Gewährung einer Bitte versichert sein solle. Wittich fürchtete aber Niemand so sehr, als den tapfern Ritter Weigold von Bernstein in seiner Nähe, auf dem Schlosse Lugau. Zu diesem kam der Räuber einst nebst einigen seiner Gesellen zur Morgenzeit und verlangte ihn zu sprechen. Weigold, nichts Böses ahnend, trat arglos zu ihm heraus. Da richtete der Bösewicht plötzlich drei Schüsse seiner Armbrust auf ihn. Weigold, von keinem derselben getroffen, alsbald mit seinen Bewaffneten auf und ihm nach. Als er ihn nun zwischen dem Städtchen Glashütte und dem Lugauer Fahrwege erreicht hatte, griff er tapfer mit den Seinen zur Wehr und erschlug den Wittich, nach harter Gegenwehr, sammt seinen Gesellen. Hierauf zog er vor das Raubschloß, eroberte und zerstörte es. Der Ort, wo dies geschehen sein soll, ist oberhalb Glashütte mit einem steinernen Kreuze bezeichnet worden. Dasselbe steht noch jetzt, und zwar auf Glashütter Revier, an dem Fußsteige nach Reinhardsgrimma*). Nachdem nun der Markgraf, eingedenk seiner Zusage, den tapfern Weigold vor sich gefordert, entgegnete dieser

*) Nahe bei Reinhardsgrimma liegt auf einer Höhe im Walde der Grimmstein, der Sage nach einst die Burg eines hypothetischen Ritters Grimmer, von dem ein Denkstein in Reinhardsgrimma gezeigt wird.

Digitized by Google

auf des Markgrafen Wunsch, eine Gunsterweisung zu erbitten, „er habe die That nicht wegen einer Belohnung, sondern des allgemeinen Wohles, hauptsächlich aber seiner eigenen Sicherheit wegen vollbracht, wolle ihm der Markgraf dafür durchaus eine Gunst erweisen, so möge es die Erlaubniß sein, wenn er einen Hirsch oder ein anderes Wild auf seinen Gütern angehetzt habe, dasselbe überall verfolgen, fangen und wegführen zu dürfen, da es gleich auf der Brücke zu Dresden, welche über die Elbe gebauet, laufen möchte", was ihm der Markgraf, nicht ohne Bewunderung seines ehrliebenden Gemüthes, sofort mit Freuden bewilligte*).

Jetzt gelangen wir an die Reißigmühle, deren Besitzer auch der Grund und Boden des Wittich-Schlosses gehört, und in das freundliche Bergstädtchen

Glashütte.

Dasselbe ist, längs des krystallhellen Baches Prießnitz und der rothen Müglitz, in höchst coupirter, felsenreicher, romantischer Gegend und in einem von Sachsens tiefsten und engsten Thälern gelegen. In der Kirche finden wir mehre schätzbare Gemälde, alte, im Jahre 1836 durch den Königlichen Alterthumsverein in Dresden restaurirte Glasmalerei und die lebensgroßen Bildnisse des Churfürsten Moritz und seiner Gemahlin Agnes. Dieser Fürst bedachte in dem sogenannten „ewigen Berggestifte**) vom 7. Januar 1553" Glashütte mit der

*) S. Eberts Sammlungen zu einer Geschichte von Bärenstein. Handschrift der Königl. Oeffentl. Bibliothek zu Dresden. H. 102 a.

**) Die betreffende Stiftungsurkunde s. in Meißners Chronik von Altenberg, S. 164.

Digitized by Google

Summe von sechsundzwanzig Güldengroschen, d. h. Thalern jährlich, welche allsonntäglich nach dem Frühgottesdienste, jedesmal zu einem halben Thaler, durch den Pfarrer, Bergmeister und Richter vertheilt werden soll, wie dieselben es sich vor Gott am jüngsten Tage zu verantworten getrauen. Im fünfzehnten Jahrhundert war der Bergbau hier bedeutend; jetzt haben zwei Fabriken ein reges industrielles Leben in Glashütte entwickelt: Die erste, die Ankertaschenuhren- oder Chronometerfabrik von Adolf Lange, die zweite, die früher in Elterlein etablirte Nagelfabrik von Zimmermann und Leinbrock. Durch Vollendung der neuen Fahrstraße bis nach Teplitz wird Glashütte noch sehr gewinnen.

Von hier wenden wir uns nach dem reizend gelegenen

Bärenstein,

mit einem äußerst stattlichen, mit zwei Thürmen gezierten, zum Theil von freundlichen Anlagen umgebenen Schlosse, welches, sowie das oben beschriebene Gamig, dem Herrn Kammerherrn, Ritter ꝛc. Curt von Lüttichau, dessen Ahnen es bereits in den Jahren von 1676 bis 1700 besaßen, gehört, und seinen Ursprung folgendem Jagdabenteuer verdanken soll. Es kam einst, so erzählt die Sage, ein Ritter von Bernstein, deren Besitzungen in hiesiger Gegend lagen, mit seinem Sohne auf den Felsen, wo jetzt Schloß Bärenstein steht, als plötzlich zwei furchtbare Bären aus einer Waldeinöde hervorbrachen. Muthig ging der Sohn des Ritters ihnen entgegen, aber im harten Kampfe zerschlug einer der Bären dem tapfern Jünglinge die Lanze und warf ihn selbst über den Felsen hinab. Wüthend erneuerte jetzt der Vater den Kampf

Digitized by Google

und durchbohrte beide Bären, die in den Abgrund hinabstürzten. Jetzt eilt er hinab zu dem theuern Sohne, und schließt ihn, — wer schildert sein Entzücken? — hocherfreuet in seine Arme, als er ihn über alles Hoffen und Erwarten unverletzt findet. Zum Andenken an diese Rettung wurde nun das Schloß erbauet und Bärenstein genannt.

Darauf scheinen auch die Benennungen „Bärengrund", „Bärenhecke", in Bärensteins Nähe, sowie Wappen und Devise der von Bernstein Bezug zu haben. Berühmt wurde aus dem Geschlechte derselben Walzig von Bernstein, der Altenberg erbauete, und durch den Zehnten der Zinnbergwerke auf dem Geising große Reichthümer erwarb.

Die in gutem Styl erbauete Kirche hat eine vortreffliche Orgel von Hähnel, einem Schüler Silbermanns. Auch finden wir hier das aus Sandstein gefertigte Bildniß des am 16. April 1711 verstorbenen Hof- und Justiz-, auch Appellationsraths und adeligen Kreis-Steuer-Einnehmers Hans Heinrich von Schönberg auf Maxen, welcher i. J. 1700 in den Besitz von Bärenstein gelangte und eine alljährliche Vertheilung von Brot und Geld unter die Ortsarmen stiftete.

In gleicher Weise erfreuen sich Bärensteins Bewohner vielfacher Unterstützungen von Seiten der gegenwärtigen Herrschaft, des Herrn Kammerherrn von Lüttichau und dessen Gemahlin, gebornen Gräfin von Bünau.

Der etwas rauhen Gegend ungeachtet ist der Obstbau hier sehr gut; nur die Pflaumen drückt oft der frühe

Digitized by Google

Frost. Im herrschaftlichen Garten zieht man Wein, Aprikosen und Pfirsiche im Freien.

Die Umgegend ist reizend, und unter mehren schönen Thälern und wilden Schluchten ist besonders das Kohlbachthal, in welches die Schloiz sich ergießt, eines Besuches werth.

Von Bärenstein setzen wir nun unsern Weg fort nach dem nahen

Lauenstein,

ehedem Leonstein genannt, in rauher, doch großartig schöner Gegend, auf felsiger Bergzunge, in der Nähe des Geisingberges und der Vereinigung des Geisingbaches mit der Müglitz gelegen, dem Herrn Grafen Carl von Hohenthal-Püchau gehörig, mit sehenswerthem Schlosse und Gotteshause, an welches die Familiengruft der von Bünau, denen Lauenstein in den Jahren 1515 bis 1821 gehörte, angebauet ist.

Am 1. Mai, als an dem Namenstage der frühverklärten ersten Gemahlin des gegenwärtigen Besitzers der Herrschaft, Frauen Walpurgis Hedwig Gräfin von Hohenthal, gebornen Gräfin von Schafgotsch, werden hier, in Folge einer Stiftung, die der edle Graf im Geiste der Frühvollendeten machte, alljährlich sechzig Thaler an Arme, die in der Herrschaft Lauenstein ihren wesentlichen Aufenthalt haben, ausgetheilt.

Hier sind wir nun am Ende des Müglitzthales, welches kennen zu lernen unsere Aufgabe war, angelangt. Gar nicht weit von Lauenstein ist das Mückenthürmchen an dem Wege nach Teplitz, was uns jetzt zu einem Besuche einladet.

Digitized by Google

LAUENSTEIN.

Digitized by Google

Digitized by Google

Von Lauenstein können wir auch in den Wiesen nach dem Oelsengrunde und Oelsa, von da auf den Sattelberg, nach Cratze und Fichte, nach Hellendorf und dem in Böhmen gelegenen Schneeberge gehen. Von demselben wenden wir uns sodann entweder nach Tetschen, um dort das Dampfschiff zu besteigen, oder nach dem romantischen Bielagrunde, von dem aus wir nach Königstein gehen, wo uns gleichfalls das Dampfschiff aufnimmt.

Von dem vorhin erwähnten Oelsengrunde aus können wir auch, wenn uns dies besser zusagt, nach Berggießhübel gehen, wo wir passende Fahrgelegenheit finden. Der Weg dahin führt uns durch das anmuthig gelegene Rittergut

Gießenstein

mit reizenden Umgebungen, jetzt dem Herrn Kammerherrn Heinrich August von Globig, vorher dessen Ahnen, dem am 6. November 1779 verewigten Geheim-Rath und Ober-Consistorial-Präsidenten Hans Gotthelf von Globig und dem am 13. Februar 1832 vollendeten Geheim-Rath und Ober-Consistorial-Präsidenten Hans August Fürchtegott von Globig gehörig, und durch den Poetengang, einen schattigen Buchengang am Rande schöner Wiesen, der von Rabener und Gellert, welche darin lustwandelten, den Namen erhalten hat. *)

*) Dem Andenken dieser Männer, welche im Jahre 1767 in dem damals beliebten Bade Berggießhübel lebten, ist folgende im Jahre 1829 von dem Herrn Hofrath Winkler (Theodor Hell) verfaßte Strophe gewidmet:

Digitized by Google

Auch unser Gang nach Weesenstein und seiner Umgebung werde ein Poetengang im schönsten Sinne des Wortes. Gewiß er gehört zu den Gängen, bei denen das

„Olim meminisse juvabit!“

(Die Erinnerung daran wird dereinst erfreuen!)

an seinem Orte steht. Das Schloß und seine Merkwürdigkeiten zu besuchen, ist eine Jahreszeit so geeignet, wie die andere; seine Umgebung aber zeigt sich in ihrer schönsten Gestalt zu Ausgang des April- und Anfang des Maimonats, wenn die mit Laubholz aller Art geschmückten Berglehnen des Müglitzthales mit ihrem zarten, frischen Grün überzogen sind und unzählige Sänger des Waldes sie beleben, und dann wieder im September und October, wo das mannichfaltige Farbenspiel des fallenden Laubes und das Geläut der Glocken der hier weidenden Heerden einen hohen Genuß gewährt. Ja selbst zur Winterzeit, wenn Schnee die Gefilde bedeckt, das Müglitzthal zu besuchen, hat einen eigenthümlichen Reiz. Der Untergang der bleichen, schimmerlosen Sonne im Nebel der Höhen, der Anblick der schlummernden Natur, die melancholische Stille des Waldes sammt dem Gefühle der Verlassenheit in dieser menschenleeren Oede, in der kein Ton des Lebens, nur das Brausen der schäumenden Müglitz gehört wird, der Aufgang des Mondes bei einer heitern und stillen Nacht bei den Ruinen des alten Wit-

Der Sänger frommen Lieds, der heitre Fabeldichter,
Und Deutschlands Juvenal, der feine Sittenrichter,
Sie pflegten hier zu ruhn, im Zwiesprach ernst und traut.
Noch tönet Gellerts Ruhm, noch Rabners Name laut.
Auf ihrem Schattensitz laßt ihrem Angedenken
Uns treue Dankbarkeit zur Ehre Deutschlands schenken!
1767. Th. Hell. 1829.

Digitized by Google

tichschlosses gewährt dem für Naturschönheiten empfänglichen Wanderer keinen geringeren Genuß im Winter, als im Sommer von Maxen aus der Blick hinab in die reizende Tiefe, die zu seinen Füßen, im Schmucke des menschlichen Fleißes, rings um die traulichen Hütten prangt, wo goldene Saaten wie ein Meer wallen und wogen im Hauche der Luft, welcher in der Ferne die Wipfel der Tannenwaldung bewegt, der dort wie ein dichter Schleier, von des Geißings hohem Haupte herabfließend, den Bergstrom und des Thales Fortgang verhüllet.

Mögen Alle, welche veranlaßt durch diese Beschreibung Weesensteins und seiner Umgebung, — die erste, welche über dies merkwürdige Schloß erscheint — eine Wanderung in das romantische Müglitzthal unternehmen, Erheiterung des Gemüthes, Erleichterung der Sorgen des Augenblickes und Stärkung ihrer Körperkraft finden! Dreimal glücklich ist Derjenige, welcher den Eindruck der hier ihre Reize entfaltenden Naturschönheit vollkommen empfindet! Ihm schmückt sich die ganze Natur; alle seine Sinne finden immer mehr unendliche Quellen von Freude; auf jedem Fußsteige, auf dem er wandelt, in jedem Schatten, in dem er ruhet; sanfte Entzückungen sprudeln aus jeder Quelle, duften aus jeder Blum' ihm zu, ertönen und lispeln ihm aus jedem Gebüsche entgegen. Glücklich! o glücklich! wer aus diesen unerschöpflichen Quellen seine unschuldigen Freuden schöpft! Heiter ist sein Gemüth, wie der schönste Frühlingsmorgen, sanft und rein jede seiner Empfindungen, wie der Zephyr, der mit Wohlgerüchen ihn umschwebet!

Digitized by Google

Immerdar möge die Vorsicht und Vaterhand Gottes über Weesenstein und allen Denen wachen, welche in diesem Fürstensitze aus- und eingehen!

Anhang.

König Anton der Gütige war es, welcher Schloß Weesenstein, erst den Burggrafen zu Dohna, dann 358 Jahre der Familie von Bünau, und nachher 58 Jahre der freiherrlich von Uckermannschen Familie gehörig, zum Fürstensitze erhob. Deshalb ist es von Interesse, Folgendes aus dem Leben des ersten Besitzers von Weesenstein aus Sachsens Regentenhause zu erwähnen.

Schon als junger Prinz fand König Anton ein inniges Wohlgefallen an Weesenstein, wohin er von Pillnitz aus oft in der Frühe des Morgens wanderte, um vom Jagdpavillon, oder einer andern Höhe aus sich an dessen Anblick zu weiden. Deshalb nannte der Verewigte Weesenstein seine Braut, um welche er 44 Jahre gefreiet, bis er sie in seinem 75. Jahre noch erhalten habe, und betrachtete es als sein Lieblingsschloß, wohin er allwöchentlich, selbst bei der ungünstigsten Witterung kam, um mehre Tage dort zu verweilen.

Behufs der Uebernahme des Schlosses erschien der König am 4. October 1830 daselbst. Da jedoch die Ankunft des geliebten Herrn erst ganz kurz vorher bekannt wurde, so war es nicht möglich, zu seiner feierlichen Begrüßung Vorbereitungen zu treffen. In der Eile wurde nachstehendes Gedicht verfertigt und überreicht und Abends

Digitized by Google

eine für ein Dörfchen glänzend zu nennende Erleuchtung des „Grundes Weesenstein" veranstaltet.

„Bei der Ankunft Sr. Majestät des Königs Anton von Sachsen in Weesenstein am 4. October 1830.

Sei uns willkommen! in dem stillen Thale
In Deiner neuen Burg — Du edler Fürst!
Genieße gern und froh — bei heiterm Mahle
Die Ruhe, die Du hier nun finden wirst.

Entbunden lebst Du hier des Hofes Zwange,
Umgeben von Natur und Gottes schöner Welt.
Es stört Dich nichts in Deinem sanften Gange,
Dir lächelt Jeder, der sich hier gefällt.

Frisch athme unter uns — in unsrer Mitte,
Wohin Du richtest huldvoll Deinen Blick,
Entsprießen Blumen jedem Deiner Schritte!
Der Landesvater ist auch unser Glück!

Die Bewohner in Weesenstein."

Die Illumination nahm der König, begleitet von seinem Hofprediger Dr. Kunitz und dem Kammerherrn Grafen Marcolini in Augenschein, sprach wiederholt sein Wohlgefallen an derselben aus, und las die in der Eile von den Bewohnern verfaßten Transparents laut vor, welche Verfasser dieser Zeilen, während der Universitätsferien an jenem Tage, ohne von der Festlichkeit desselben vorher irgend etwas zu wissen, zufällig in Weesenstein anwesend, wortgetreu in seine Brieftasche aufzeichnete. Sie hießen:

„Willkommen in unserm friedlichen Thale!"

„König Antonius,
Höre auf unsern Gruß:
Von uns geliebt zu sein,
Kann nur Dein Herz erfreun."

Digitized by Google

„Der Höchste lasse Sie gesund
Des schönsten Glückes lang genießen
Und Ihnen auf dem Erdenrund
Bei jedem Tritte Blumen sprießen!"

„Der Höchste lasse Sie
Gesund und lange leben,
Befreit von Noth und Schmerz!
Dies wünscht der Wittwe dankbar Herz."

„Wer will mir Das verwehren,
Was ich thu dem König zu Ehren,
Weil ich in dem Orte wohnhaft bin
Und es von Stahl und Eisen klingt."

„Wer nicht will den König lieben,
Der wird aus diesem Ort vertrieben."

Als der König das nächstemal, am 11. October, nach Weesenstein kam, wurde er bei Mügeln von den festlich geschmückten Bewohnern aus den sogenannten Nieder- und Oberdörfern von Weesenstein feierlich eingeholt, worauf er die Theilnehmer an diesem festlichen Zuge bewirthen ließ. So richtete der königliche Greis das Kirmeßfest auch meist im Weesensteiner Schlosse, nur ein paar Mal in Burkhardswalde aus, und eröffnete den Tanz persönlich mit einem Bauermädchen.

Am 3. Januar 1832 erreichten auch die Bürger des uralten Städtchens Dohna ihre längst gehegte Absicht, den geliebten König bei seiner allwöchentlichen Durchreise nach Weesenstein ehrfurchtsvoll zu begrüßen, wobei die Schützencompagnie paradirte.

Noch finde hier folgender Vers eine Stelle, welcher in das Fremdenbuch in Weesenstein eingeschrieben, von

Digitized by Google

dem menschenfreundlichen Monarchen mit Wohlgefallen bemerkt wurde:

„Antonius Probus."

„Ein Stein ist im Sächsischen Schweizerland
Die sicherste Schutzwehr vor Allem,
Als Wunder der Schöpfung gar wohl bekannt,
Dahin auch viel Tausende wallen.
Doch Einer beschirmet nur ganz allein
Die Tugend im Fürstengewande:
Dem edelsten König zu — Weesenstein,
Heil Ihm, Seinem Volke und Lande!"

Die allgemeine Liebe, welche König Anton sich bei seinen Unterthanen erworben, sprach sich bekanntlich bei der Feier seines 80. Geburtstags, den 27. December 1835, unverkennbar aus. An diesem Tage wurde unter Anderm dem Könige von einem Dresdner Bäckermeister ein gegen vier Ellen großer Pfefferkuchen überreicht, auf dem in bunten Zuckerfarben Weesenstein und die Ankunft des Königs daselbst gemalt war. Auch war bei der Illumination an jenem Abende in Neustadt bei Jordan und Timäus ein schönes Gemälde von Weesenstein mit der Unterschrift glänzend erleuchtet:

„Auch Dein liebes Weesenstein
Soll heute mit erleuchtet sein!"

Den 28. December fand ein Aufzug der Landleute aus Dresdens Umgegend — unter ihnen 9 Greise und 80 Jungfrauen (von denen 25 aus den Weesensteiner Dörfern waren) — von dem Dohnaischen Schlage in das Königliche Schloß statt. Hierbei hielt der älteste Greis eine Anrede an den König und die Sprecherin der Jungfrauen

Digitized by Google

declamirte ein herzlich abgefaßtes Gedicht, während die ihr zunächst stehenden Jungfrauen Honig, Bütter, Eier, Wein, Birnen und Aepfel überreichten. Auf Befehl des Königs wurden die Greise mit einem großen Stollen und je 2 Flaschen Würzburger Wein beschenkt, die Jungfrauen und die Theilnehmer am Festzuge aber in Röcknitz zu einem frohen Mahle vereinigt, welches bis in die späten Abendstunden dauerte. Während dieser Freude erblickte man auf den Rebenhöhen der Lößnitz und in den Trachauer Fluren auflodernde Freudenfeuer. Den König hatten jene Beweise von Liebe sehr erfreuet, und er sprach im Dresdner Anzeiger und in der Leipziger Zeitung unterm 29. December dafür seinen herzlichen Dank aus.

Druck von E. Blochmann und Sohn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dresden,
Druck: F. Otto.